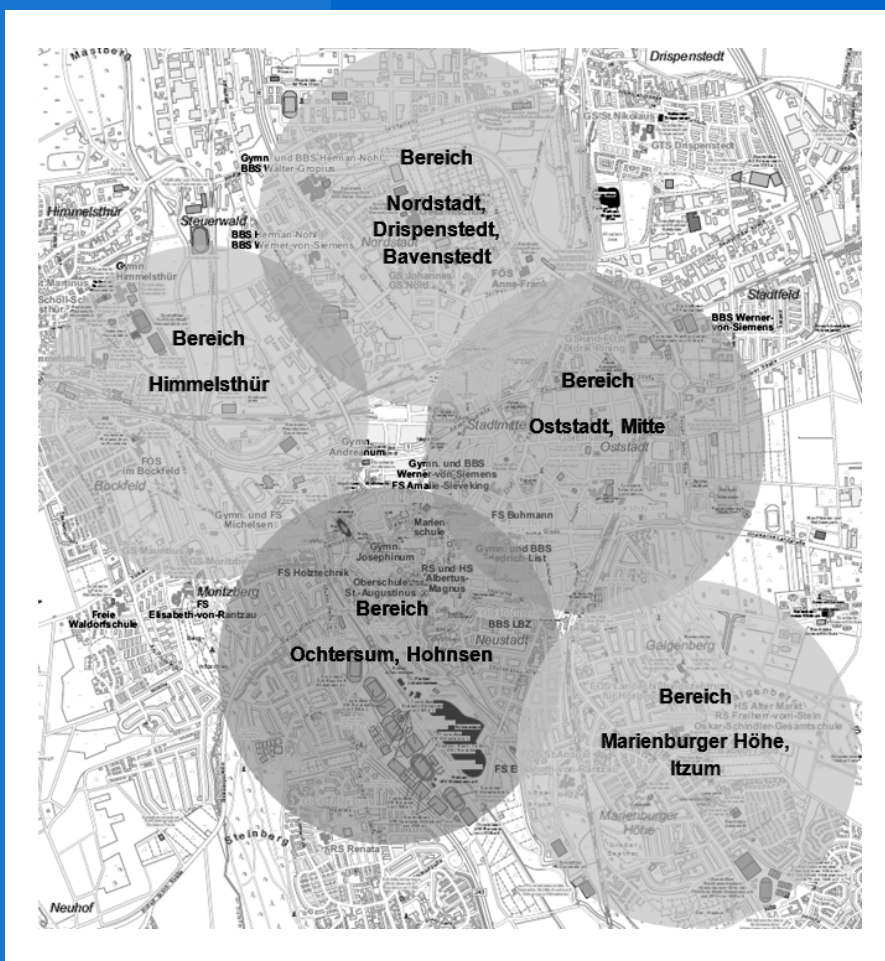




Peter Frei und Carina Eichele

Studie zu einem Sportentwicklungskonzept für die Stadt Hildesheim

Abschlussbericht vom 24. Oktober 2014



Hildesheimer Beiträge zur Sportwissenschaft, Band 2

hrsg. von Peter Frei und Thomas Heinen

Stiftung Universität Hildesheim
Institut für Sportwissenschaft
Universitätsplatz 1
31141 Hildesheim



Studie zu einem Sportentwicklungskonzept für die Stadt Hildesheim – Abschlussbericht –

Hildesheim, 24. Oktober 2014

Projektverantwortlicher: Prof. Dr. Peter Frei
Projektleiterin: Carina Eichele
Projektmitarbeiter/innen: Peter Flemming, Silke Keller, Timo Schüler,
Sören Bieck, Sven Honecker, Käthe Bersiner
Projektlaufzeit: September 2013 bis September 2014

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Erstausgabe 2015

Universitätsverlag Hildesheim

Universitätsplatz 1

31141 Hildesheim

Redaktion & Gestaltung: Mario Müller

ISBN (Open Access) 978-3-934105-64-5

ISSN (Open Access) 2510- 4896

Link zur Online-Publikation:

<http://www.uni-hildesheim.de/bibliothek/universitaetsverlag/>

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Zentrale Herausforderungen der Sportentwicklungskonzeption	2
1.2 Zielsetzung und inhaltliche Schwerpunkte	3
2. Konzeption und Durchführung der Studie	6
2.1 Befragung der Vereine, Schulen und Bürger	6
2.2 Begehungen der Sportstätten und -Räume	9
2.3 Qualitative Interviews	9
3. Darstellung der Ergebnisse	10
3.1 Die Perspektiven der Vereine: Zwischen optimistischem Blick in die Zukunft und dem Bedürfnis nach mehr Abstimmung	10
3.2 Perspektiven der Schulen: Zwischen positiver Angebotsstruktur und mäßiger Zufriedenheit mit Sportstätten	18
3.3 Perspektiven der Bürger: Zwischen durchschnittlicher Zufriedenheit und Wunsch nach mehr Information	20
3.4 Status-Quo der Sportstätten und -Räume	26
3.5 Weiterreichende Perspektiven zum institutionalisierten und informellen Sport in Hildesheim – Chancen für Synergien	39
4. Darstellung von Entwicklungspotentialen	43
4.1 Synergien nutzen	43
4.2 Sportstätten und Sporträume innovieren	44
4.3 Vereinssport weiter stärken	44
4.4 Informellen Sport stärken	45
4.5 Innovatives Informations- und Kommunikationsportal für die Stadt Hildesheim entwickeln	46
5. Fazit	47
6. Literaturverzeichnis	48

1. Einleitung

Im Zuge der immer größer werdenden Bedeutung von Sport und Bewegung sind zahlreiche Städte und Kommunen damit beschäftigt, Sportentwicklungspläne zu erstellen, um für ihre Bürgerinnen und Bürger¹ attraktive und zeitgemäße Sportangebote bereit zu halten. Vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels (hier nur die Stichworte *Individualisierung* und *Heterogenität*, *demographischer Wandel*, *Migration*, *Inklusion*) und eines damit einhergehenden Freizeitwandels und Angebotsbedarfs ist es zunehmend ein wichtiges Ziel für derartige Planungen, in einem ersten Schritt bestehende Strukturen zu analysieren. In einem zweiten Schritt geht es dann um entsprechende Weiterentwicklungen und eventuelle Veränderungen – ein Anliegen auch der Stadt Hildesheim, die sich selbst aus ihrer Tradition heraus als Sportstadt versteht.

Nicht zuletzt diesem Umstand war es zu verdanken, dass im Mai 2013 Vertreter des Fachbereichs Jugend, Schule und Sport der Stadt Hildesheim Kontakt zum Institut für Sportwissenschaft der Universität Hildesheim aufnahmen, um die Absicht vorzustellen, den bestehenden Sportstättenleitplan aus dem Jahr 1994 zu aktualisieren und in ein Sportentwicklungskonzept zu überführen. Diese ersten Gespräche führten zur Vereinbarung, dass das Institut für Sportwissenschaft aktuelle Daten zur Situation des Sports in Hildesheim erhebt. Diese Erhebung umfasst sowohl den institutionalisierten Sport in Hildesheim (vornehmlich den Vereinssport) als auch den sogenannten informellen Sport (z.B. Joggen, Skaten), der nicht zwingend in einem institutionellen Kontext ausgeübt wird. Denn aufgrund gesellschaftlicher Wandlungsprozesse wird auch der Sport zunehmend vielfältiger, sodass die klassische Vereinsbildung vermehrt durch eine „Szenenbildung“ ergänzt wird (vgl. Schwier 2008, S. 17). Für beide Settings stehen der Zustand der Sporträume und das Sport- und Bewegungsverhalten der Bürger im Zentrum der Datenerhebung. Mit diesem Ansatz wird klar, dass ein neues Sportkonzept für die Stadt Hildesheim über eine richtwertbezogene Sportstättenplanung hinauszugehen hat. Der hier vorliegende Datenbericht kann für ein innovatives Sportentwicklungskonzept genutzt werden, stellt aber in keinem Fall bereits ein Sportentwicklungskonzept selbst dar.

„Wenn Sportentwicklung als Wandel unserer Bewegungskultur im Zeitverlauf begriffen wird, dann zeigt sich am Trendsport, welche aktuellen Ausprägungen (z.B. Nordic Walking) diese Bewegungskultur heute bestimmen und welche inzwischen traditionellen Formen von Bewegung, Spiel und Sport (z.B. Turnen) sie früher geprägt haben“ (Balz & Kuhlmann 2009, S. 11).

¹ Im Folgenden wird aus Gründen der Lesbarkeit nur noch die männliche Form verwendet, wobei die weibliche Form stets mitgedacht ist.

Im Rahmen der hier entstandenen Kooperation war auch der KreisSportBund (KSB) ein wichtiger Partner; ohne die geleistete Unterstützung wäre die Erhebung der Vereinsdaten weniger reibungslos verlaufen. Dafür gilt es an dieser Stelle ausdrücklich Dank zu sagen. Das Projekt war für den Zeitraum von einem Jahr angelegt, weshalb nur von einer Hinführung zu einem umfassenden Sportentwicklungskonzept gesprochen werden kann. Die vorgelegte Studie ist vor diesem Hintergrund als eine qualitativ-explorative Analyse bestehender Sportstätten sowie eine quantitativ-explorative Erfassung der Bürgerinteressen zu verstehen. Zu diesem Zweck fanden Begehungen ausgewählter Sportstätten sowie die Befragung von Bürgern als auch von Vereinen und Schulen statt.

Nach einigen einführenden und grundsätzlichen Bemerkungen zur Thematik der Sportentwicklungsplanung folgt die Darstellung der in dieser Studie bearbeiteten Schwerpunkte und Zielsetzungen (Kap. 1). Die entsprechende Konzeption und Durchführung der Studie wird in Kapitel 2 erläutert. Das Kernstück des Berichts liegt in der daran anschließenden Darstellung der Ergebnisse der jeweiligen Erhebungsteile (Kap. 3), woraufhin aus der Studie hervorgehende Entwicklungspotentiale des Sports in Hildesheim dargestellt werden (Kap. 4). Abschließend folgen Empfehlungen zum weiteren Vorgehen, die sich auf Grundlage der Studie und aus sportwissenschaftlicher Sicht ergeben (Kap. 5).

1.1 Zentrale Herausforderungen der Sportentwicklungskonzeption

Die zentrale Grundposition für diese Studie ist bereits durch die Bezeichnung „Sportentwicklungskonzept“ markiert. Denn die Bedeutung von Sport und Bewegung im kommunalen Raum ist nicht länger über den richtwertbezogenen Ansatz des „Goldenen Plans“ (1978) zu erfassen. An die Stelle einer Ermittlung des Bedarfs an normierten Sportflächen in qm je Einwohner ist die komplexe Hinwendung zu Nachfrage und Angebot von Sport und Bewegung getreten. Danach stehen in zahlreichen Entwicklungskonzepten anderer Kommunen und Städte die Erfassung des Sportverhaltens der Bürger und der Status-Quo vorhandener Sportstätten im Mittelpunkt, um auf der Grundlage häufig auch sehr subjektiv gefärbter Daten ein Verständnis von den Bedürfnissen, Interessen und Einstellungen der Bürger zu Sport und Bewegung in ihrer Stadt zu erhalten. Im Sinne eines kooperativen Ansatzes sind dann in Folge die betroffenen Akteure (Bürger, Vereine), politische Entscheidungsträger und Experten (z.B. der Stadtverwaltung) konstitutiv für eine Sportentwicklungsplanung einzubeziehen. Eine wissenschaftliche Expertise kann in diesem Prozess ein wichtiger Katalysator sein, weil aktuelle Daten geliefert und Orientierungen gegeben werden können. Die Daten selbst und ihre Analyse sind aber noch kein Entwicklungskonzept (vgl. Memorandum Sportentwicklungsplanung der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 2010).

Die Hinwendung zu Sportentwicklungskonzepten ist kein triviales Unterfangen. Mit den Stichworten von demographischer Entwicklung, Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur (Migration, Integration, Inklusion), Veränderungen im Bildungssystem (Ganztagsschulen) sowie dynamisierten und individualisierten Sport- und Bewegungspräferenzen der Menschen sind zentralen Herausforderungen an einen innovativen Sportentwicklungsplan benannt. Gerade der zu konstatierende Wandel der Sportnachfrage, der auf eine Erweiterung des Sport- und Bewegungsspektrums verweist, stellt für kommunale Planungen und vor allem für die Sportvereine große Herausforderungen dar. Neben die klassischen Sinnorientierungen von Leistungs- und Wettkampfsport sind gleichwertig Orientierungen wie Gesundheitssport und Fitnesssport getreten. Damit einher geht auch eine Veränderung der Strukturen und Räume, in denen Sport getrieben wird. Es gibt zunehmend einen privat organisierten

Sport wie auch einen weit verzweigten kommerziellen Sport. Genutzt werden nicht nur die Sportanlagen von Vereinen, sondern gleichfalls die freie Natur, Straßen und Plätze. Auf diese Ausdifferenzierungen gilt es zu reagieren, sowohl inhaltlich, wie auch strukturell und sozial. Die Vereine als nach wie vor zentrale Orte für Sport und Bewegung haben ihre Strategien und Aktivitäten für ein zeitgemäßes Sportangebot und für die Mitgliedergewinnung weiterzuentwickeln. Die kommunalen Entscheidungsträger haben die Nachfrage nach einem nicht-institutionalisierten Sport in den Blick zu nehmen. Auch sie haben den Spagat zwischen Haushaltslage und notwendigem Sanierungs- und Modernisierungsbedarf zu meistern.

Kurzum: Eine Sportentwicklungsplanung muss zielgerichtet organisiert und methodisch präzise angegangen werden. Schon die Festlegung von Zielen verlangt nach gründlichen Abwägungen und ist keinesfalls mit Aktionismus oder gar Schnellschüssen verträglich. Dafür sind die Anforderungen und auch Ansprüche zu heterogen. Eine wichtige Grundlage für diese Abwägungen ist die Ausgangslage eines weiten Verständnisses von Sport und Bewegung. Zu diesem weiten Verständnis zählen die ausdifferenzierten und sich immer weiter ausdifferenzierenden inhaltlichen Schwerpunktsetzungen (z.B. Trendsportarten wie Discgolf, Wakeboarden usw.), wie auch die Beobachtung, dass der sogenannte „Sportraum“ ebenfalls als ein zunehmend entgrenzter wahrgenommen werden muss. Neben speziell für den Sport geschaffenen, oft normierten Sportanlagen sind ebenso die vielfältigen Räume in die Planungen einzubeziehen, die primär für andere Zwecke geschaffen worden sind, aber oft für alternative Sportgelegenheiten genutzt werden. Gleiches gilt für das Phänomen, dass Sportanlagen für andere als ursprünglich geplante Sportaktivitäten genutzt werden. In diesem Sinne ist Ausschau zu halten nach Veränderungen in den Nutzungsweisen und Synergien, die sich in diesen ergeben könnten. Eine empirische Bestandsaufnahme ist dabei für die Bestimmung von Bedarfen und schließlich für die kooperative Festlegung von Zielen und Maßnahmen eine wichtige Voraussetzung.

Die hier vorgelegte Studie versteht sich als eine Vorbereitung für ein umfassendes Entwicklungskonzept. Wie bereits einleitend angedeutet, ist sie in Absprache mit der Stadt Hildesheim nicht repräsentativ, sondern explorativ angelegt. Im Mittelpunkt stehen das Auffinden von Zusammenhängen und ein Verstehen von Auffassungen und Verhalten, nicht das Überprüfen vorab festgelegter Hypothesen, die dann in repräsentativen Aussagen münden. Die Studie hat damit eher aufdeckenden Charakter. Sie liefert für die weiteren Planungen wichtige Hinweise auf den Zustand der Hildesheimer Sportstätten (verstanden als für den Sport geschaffene Sporträume) und für das Sport- und Bewegungsverhalten der Bürger. Eine umfassende, dann repräsentative Bedarfsermittlung wäre im Zuge einer nachhaltigen Sportentwicklungsplanung ein nächster Schritt.

1.2 Zielsetzung und inhaltliche Schwerpunkte

Nach Wopp (2011) sind für eine Sportentwicklungsplanung folgende Schwerpunkte zu bearbeiten:

- Sportverhalten
- Sportorganisationsformen
- Sporträume
- Finanzierung und Förderung des Sports
- Kommunale Besonderheiten des Sports

Zu den Schwerpunkten Sportverhalten, Sportorganisationsformen und Sporträume kann die Studie Daten liefern. Konkret sind für diese Studie drei Zielsetzungen zu unterscheiden:

- I. Erfassung des Ist-Zustands von Sporträumen
- II. Erfassung des Sport- und Bewegungsverhaltens
- III. Aufzeigen von Entwicklungspotentialen aus sportwissenschaftlicher Sicht

Methodisch sind dafür sowohl Befragungen verschiedener Akteure als auch die Betrachtung der Sporträume notwendig gewesen. Da sich die Studie **inhaltlich** sowohl mit dem vereinsorganisierten, also dem institutionalisierten Sport, als auch mit dem informellen Sport (wie z.B. Joggen oder Skaten) beschäftigt hat, sind demzufolge die Vereine und die Bürger mit Hilfe eines Fragebogens befragt worden. Die zwei entwickelten Fragebögen enthielten schwerpunktmäßig Fragen zu den zwei benannten zentralen Aspekten und wurden insbesondere im Fall des Vereinsfragebogens durch weitere Fragen, die diese Aspekte im weiteren Sinne betreffen, ergänzt.

Jedoch konnten die befragten Bürger nicht nur über ihr Sport- und Bewegungsverhalten Auskunft geben, sondern es war ebenso möglich, sie nach ihrer Einschätzung des Zustands der Sporträume zu befragen. Gleiches galt für die Vereine, auch sie konnten darüber Auskunft geben, wie sie den Zustand der von ihnen genutzten Sportstätten einschätzen und wo sie Handlungsbedarf sehen. Insbesondere über die Vereinsbefragung war es ebenso möglich, Informationen über das Sportverhalten der Bürger der Stadt zu erhalten, da sich dieses in den Mitgliederzahlen der verschiedenen Sparten und ihrer Altersstruktur wiederfindet. Dementsprechend sind die zwei zentralen Aspekte in Bezug auf zwei inhaltliche Schwerpunkte über verschiedene methodische Zugänge zu bearbeiten gewesen (siehe Tab. 1).

Ziele	Institutionalisierter Sport	Informeller Sport
1. Ist-Zustand von Sporträumen	I. Befragung der (1) Bürger (2) Vereine (3) Schulen II. Begehung der Sportstätten III. Qualitative Interviews	I. Befragung der Bürger II. Begehung der Sporträume III. Qualitative Interviews
2. Sport- und Bewegungsverhalten der Bürger	I. Befragung der (1) Bürger (2) Vereine (3) [Schulen] II. Qualitative Interviews	I. Befragung der Bürger II. Qualitative Interviews

Tab. 1: Ziele und Untersuchungsmethoden

Die Sportvereine stellen eine wichtige Basis des Sportangebots einer Stadt dar, sodass ihre Betrachtung an sich bereits eine weitere wichtige Perspektive einer Sportentwicklungskonzeption darstellt. Dementsprechend diene die Befragung der Vereine nicht nur dazu, Informationen über die beiden zentralen Aspekte des Sportverhaltens und der Sporträume auf der Ebene des institutionalisierten Sports zu gewinnen. Vielmehr konnten Ergebnisse zur Situation der Vereine, ihrer inhaltlichen Ausrichtung und z.B. auch ihrer Zufriedenheit generiert werden.

Im Laufe des Forschungsprozesses ergab sich darüber hinaus der Bedarf, ebenfalls die Schulen im Rahmen der vorbereitenden Studie für ein Sportentwicklungskonzept zu befragen. Ein sehr einleuchtendes Anliegen, wenn man bedenkt, dass sie nicht nur ein wesentliche Nutzer von Sporträumen sind, sondern auch ein Sportangebot für eine große Bevölkerungsgruppe, die der Schüler, im Rahmen

des Sportunterrichts und weiterer Schulsportangebote vorhalten. Dementsprechend entschlossen sich Stadt und Sportinstitut dazu, die Schulen bei der Erhebung hinzuzunehmen.

Des Weiteren wurden qualitative Interviews mit ausgewählten Personen geführt, um zusätzliche Perspektiven zum Sport- und Bewegungsverhalten und dem Zustand der Sporträume sowie exemplarisch differenzierte Ansichten und Einschätzungen zur Situation des Sports in Hildesheim zu erhalten. Die Gesprächspartner wurden nach dem Prinzip der maximalen Fallkontrastierung ausgewählt, um möglichst vielfältige Eindrücke zu gewinnen und unterschiedliche Wahrnehmungen, Sichtweisen und Interessen auf diese Weise zu Tage zu fördern. Ebenso können durch entsprechende offene Interviewsituationen tiefergehende und über die quantitativen Ergebnisse hinausgehende Erkenntnisse zur dieser vielfältigen Thematik gewonnen werden.

Eine dritte Schwerpunktsetzung widmet sich einer Darstellung der aus den Daten abzuleitenden Entwicklungspotentiale sowie Überlegungen aus sportwissenschaftlicher Sicht (Kap. 4 & 5). Diese werden demnach auf der Grundlage der konkreten Daten aus Hildesheim, aber gleichzeitig in Abgleich mit Ergebnissen anderer Sportentwicklungsstudien (z.B. Daten aus vergleichbaren Städten) und weiterer Wissensbestände (z.B. Analysen des Trendsports) abgeleitet.

2. Konzeption und Durchführung der Studie

2.1 Befragung der Vereine, Schulen und Bürger

Die **Befragung der Vereine** fand organisatorisch in einer Kooperation mit dem KreisSportBund (KSB) statt. Dieser schrieb im März 2014 nach einer Informationsveranstaltung in der Universität alle 84 Hildesheimer Sportvereine mit der Bitte um Teilnahme an der Studie per Mail und teilweise ebenso postalisch an. Daraufhin hatten die Vereine einen Monat Zeit, um über ein Online-Portal oder durch das Zusenden der Papier-Version² an der Befragung teilzunehmen.

Neben Angaben zu Mitgliederzahlen zielte der Fragebogen insbesondere auf vielfältige Aussagen zu den Sportangeboten des Vereins ab. So wurden unter anderem die Beteiligungen innerhalb der jeweiligen Sparten nach Anzahl und Alter abgefragt, der Charakter (Leistungs-/Wettkampf-, Gesundheits-, Freizeitsport) sollte eingeschätzt werden, neue und geschlossene Sparten und jene mit einem Aufnahmestopp wurden erfragt, um daraus Entwicklungen ableiten zu können. Darüber hinaus sollte das eigene Sportangebot anhand bestimmter Kriterien (z.B. Bedeutung für den Stadtteil, Vielfalt, Qualifikation der Übungsleiter) beurteilt werden und entsprechende Profilierungen (z.B. Bemühungen um Inklusion, Integration, Familienfreundlichkeit, Kooperation mit Schulen) des Vereins genauer beschrieben werden. Ein weiterer wesentlicher Teil der Befragung bestand in der Einschätzung der vom Verein genutzten Sportstätten. Die einzelnen Sportstätten sollten in Bezug auf verschiedene Aspekte, wie z.B. Ausstattung, Sanitäreinrichtungen und Lagerraum, sowie nach der Brauchbarkeit für Training bzw. Wettkampf bewertet werden. Hier gab es die Möglichkeit, in einem offenen Antwortfeld konkrete Verbesserungsvorschläge zu machen. Dieser Teil schloss mit einer grundsätzlichen Einschätzung der Sportstätten anhand von Aussagen über z.B. Erreichbarkeit, Verfügbarkeit, Sanierungsbedarf ab. Auf einen Fragenteil zur Qualitätssicherung innerhalb des Vereins folgte ein abschließender Fragenblock zur Zukunft des Vereins. In diesem Abschnitt galt es ebenfalls, bestimmte Aussagen auf einer fünfstufigen Skala einzuschätzen. Der gleiche Fragemodus wurde hier für die Einschätzungen zu den Vorhaben der Stadt, öffentliche Sportangebote auszubauen, verwendet. Ein Thema war hier die Bereitschaft zu Kooperationen. Drei offene Fragen ermöglichten abschließend, die eigene Meinung zur Zukunft des Vereins sowie des Sportangebots in Hildesheim insgesamt mitzuteilen und über die erfragten Aspekte hinaus Anmerkungen zu machen.

² Der Vereinsfragebogen ist im Anhang zu finden.

	Angeschrieben	Geantwortet	in %
Sportvereine	84	25	29,76%
<i>Repräsentierte Mitglieder</i>	25.122 ³	17.377	69,17%
Schulen	47	20	42,55%
<i>Repräsentierte Schüler</i>	22.000 ⁴	13.528	61,5%

Tab. 2: Übersicht zur Datengrundlage

Aufgrund eines zufriedenstellenden aber ausbaufähigen Rücklaufs wurde Mitte April eine Fristverlängerung für die Teilnahme beschlossen, woraufhin die Vereine noch einmal vom KSB angeschrieben wurden. Nach einer weiteren Nacherhebung im Bereich der Tennisvereine nach Rücksprache mit der Stadt konnte schlussendlich ein Rücklauf von 25 Vereinen erzielt werden. Das entspricht 29,76 %. Eine äußerst ähnliche Rücklaufquote erzielte eine vom DOSB beauftragte und bundesweit durchgeführte Befragung von Sportvereinen in Deutschland im Jahr 2013/14 mit 29,2% (vgl. Breuer & Feiler 2014, S. 36). Vergleichbare Quoten verzeichneten ebenso andere Studien, die im Rahmen der Erstellung von Sportentwicklungsplänen von anderen Städten beauftragt wurden.

Die in der vorliegenden Studie teilnehmenden Vereine haben demnach eine Mitgliederzahl von insgesamt knapp 17.400 Personen, sodass über die Vereinsbefragung mehr als zwei Drittel (69,17%) aller vereinsportlich organisierten Betätigungen (insg. 25.122 Mitgliedschaften) in Hildesheim erfasst sind (vgl. Tab. 2).

Mit dieser Beteiligung zeigen die teilnehmenden Vereine das deutlich vorhandene Interesse, sich bei der Entwicklungsplanung der Stadt Hildesheim einzubringen und diese in ihrem Vorhaben zu unterstützen.⁵

Die **Befragung der Schulen** fand ebenfalls über ein entsprechendes Online-Portal statt. Auch sie wurden mit Bitte um Teilnahme, diesmal von der Stadt Hildesheim, per Mail angeschrieben. Die Frist, die auch hier zunächst einen Monat betrug, wurde einmal verlängert und von der Stadt im Zuge einer erneuten Aufforderung zur Teilnahme mitgeteilt. Insgesamt nahmen 20 von 47 angeschriebenen Schulen (42,55%) teil, was ebenso wie bei den Vereinen den Rücklaufquoten von Studien anderer Städte entspricht.⁶ Die teilnehmenden Schulen repräsentieren ca. 61,5% der Hildesheimer Schüler (vgl. Tab. 2).

Der Schulfragebogen⁷ enthielt Fragen zum curricularen und extracurricularen Sportangebot der Schulen in Form von z.B. AGs und deren Bewertung im qualitativen und quantitativen Sinne. Ebenso wurden Auskünfte über die Qualifikation der Lehrkräfte und weiterer Übungsleiter im Schulsport sowie deren Verfügbarkeit eingeholt. Die Fragen zum Zustand der genutzten Sportstätten waren

³ Angabe entsprechend der korrigierten Liste der Stadt (Quelle: KSB, 28.10.13). Die Gesamtzahl der Mitglieder aller Vereine wurde von uns um 2.059 Mitglieder der „Islandpferdereiter und Züchter“ von 27.181 auf 25.122 nach unten korrigiert, da der Verein nach Angaben in unserer Befragung 180 Mitglieder hat und nicht wie in der Liste der Stadt/des KSB 2.239.

⁴ Die Schülerzahl aller angeschriebenen Schulen wurde von der Stadt Hildesheim berechnet.

⁵ Natürlich ist es das Anliegen aller Städte, möglichst vollständige Datensätze zu erhalten. Die Tatsache, dass nach zweimaligem Anschreiben von 84 Vereinen lediglich 25 geantwortet haben, ist mit einigem Bedauern zur Kenntnis zu nehmen.

⁶ Ebenso wie bei der Vereinsbefragung ist auch hier mit Bedauern zur Kenntnis zu nehmen, dass sich zahlreiche Schulen an der Datenerhebung nicht beteiligt haben.

⁷ Der Schulfragebogen ist im Anhang zu finden.

ebenfalls im Schulfragebogen enthalten, sodass auch von dieser Seite eine Einschätzung vorliegt, die mit denen der Vereine und der im Folgenden beschriebenen von uns durchgeführten Sportstättenbegehungen abgeglichen werden kann.

Demnach liegen zu zahlreichen Sportstätten nun Einschätzungen von drei voneinander unabhängigen Institutionen vor. Auf diese Weise konnte die Validität der Aussagen über den Zustand dieser Sportstätten stark erhöht werden. Denn derartige Einschätzungen können trotz zahlreicher Kriterien und Quantifizierungen nicht frei von Subjektivität sein. Werden sie jedoch wie in dieser Studie von verschiedener Seite her vorgenommen, ist davon auszugehen, dass sich die Objektivität und damit die Aussagekraft derartiger Einschätzungen stark erhöht.

Die **Befragung der Bürger** erfolgte auf zwei Wegen. Einerseits wurden Bürger an unterschiedlichen Orten in allen Stadtteilen, so z.B. in der Fußgängerzone, an Bushaltestellen und in öffentlichen Einrichtungen befragt. Andererseits hatten die Bürger die Möglichkeit, den Fragebogen auf einem Online-Portal auszufüllen, das unter sport-hildesheim.de zu erreichen war. Auf die Online-Befragung wurden die Bürger auf zahlreichen Wegen aufmerksam gemacht. Dies geschah durch Flyer mit Barcodescan für das Smartphone, der direkt zur Befragung weiterleitete, durch Werbung in sozialen Netzwerken wie Facebook und durch Pressemitteilungen in mehreren regionalen Zeitungen, wie z.B. der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung, dem Kehr wieder und dem Stadtmagazin „Publik“.

Der Fragebogen⁸ konnte in ca. vier Minuten ausgefüllt werden und enthielt Fragen zum Sportverhalten mit Bezug auf die ausgeübte Sportart, die Häufigkeit und die Einrichtung (z.B. Verein, öffentliche Fläche, Fitnessstudio) in der diese betrieben wird. Ebenso sollte angegeben werden, was die Motivation zum Sporttreiben ist, welche öffentlichen Sportangebote genutzt werden und was Gründe für sportliche Inaktivität sind. Getrennt nach öffentlichen und Vereinsanlagen wurden die Bürger sowohl nach einer grundsätzlichen Einschätzung der Hildesheimer Sportstätten und -räume als auch des Sportangebots gefragt. Welche Angebote sich die Bürger wünschen, wie gut sie sich über Angebote informiert fühlen und welche weiteren Verbesserungsvorschläge sie haben, wurde in einem abschließenden Teil erhoben, wobei die letzte Frage als Freitextantwort offene Antwortmöglichkeiten bot. Hingegen enthielt der restliche Fragebogen anzukreuzende Antwortfelder.

Bei dieser Erhebung beteiligten sich knapp 3.000 Bürger aus allen Stadtteilen und allen Altersgruppen. Jedoch kann bei der Verteilung der so gewonnenen Stichprobe nicht davon gesprochen werden, dass diese repräsentativ ist, da sie insbesondere nicht die tatsächliche Altersverteilung der Hildesheimer Bürgerschaft widerspiegelt.⁹ Auch was die Repräsentation von Sporttreibenden und Nicht-Sporttreibenden in der Stichprobe betrifft, kann nicht von einer repräsentativen Verteilung ausgegangen werden. Wie in der Konzeption der Studie (vgl. Konzept 2012, S. 2) vorgesehen, hat diese Befragung demnach explorativen Charakter. Das heißt, es können keine repräsentativen Aussagen oder Hochrechnungen gemacht werden. Dennoch können Tendenzen angegeben werden und die Ergebnisse lassen Einschätzungen über das Sportverhalten und die Beurteilung des Sportangebots durch die Bürger zu.

⁸ Der Bürgerfragebogen ist im Anhang zu finden.

⁹ Die hier gezogene Stichprobe von n=2.856 befragten Bürgern liegt zwar deutlich in einer Größenordnung, die für repräsentative Studien üblich ist, allerdings sind die jeweiligen Parameter der Verteilung nicht repräsentativ.

2.2 Begehungen der Sportstätten und -Räume

Um ergänzend zur Einschätzung der Vereine, Schulen und Bürger eine weitere Perspektive auf konkrete Sportstätten der Stadt Hildesheim zu richten, wurde eine explorative Begehung ausgewählter Sportstätten und -Räume durchgeführt. Der Auswahl lag die Prämisse zu Grunde, in jedem Stadtteil mehrere unterschiedliche Sportstätten und -Räume zu begehen. Anhand eines Kriterienkatalogs wurden die aufgesuchten Sportstätten und -Räume beurteilt und der Zustand mit Hilfe von Fotoaufnahmen festgehalten. Auf diese Weise war es möglich, den Ist-Zustand von insgesamt 34 Sportstätten und -Räumen aus einer dritten Perspektive zu erfassen.

Methodisch ist hier anzumerken, dass die Erkenntnisse der Begehung in Bezug auf die Freiflächen, wie z.B. Fußballplätze, durch den Erhebungszeitpunkt stark in ihrer Aussagekraft einzuschränken sind. Da die Betrachtung aller Sporträume aufgrund des knappen Zeitplans im Winter stattfinden musste, ist davon auszugehen, dass die Flächen zu diesem Zeitpunkt in einem schlechteren Zustand waren, als dies im Sommer der Fall gewesen wäre, da sie im Winter nicht genutzt werden.

2.3 Qualitative Interviews

Entsprechend des Prinzips der maximalen Fallkontrastierung wurden für die qualitativen Interviews Gesprächspartner ausgewählt, die möglichst kontrastierende Sichtweisen auf die Thematik und demnach vertiefende Erkenntnisse aus unterschiedlichen Perspektiven eröffnen. Demnach wurden sowohl „Vertreter“ des informellen Sports und des Behindertensports als auch des institutionalisierten Sports befragt. Aber nicht nur auf dieser Ebene sind die Interviewpartner als maximale Kontraste zu betrachten, auch hinsichtlich ihrer Altersstruktur und ihrer Geschlechterzugehörigkeit weisen sie eine große Bandbreite auf. Ebenso gehören sie unterschiedlichen sozialen Gruppen an (z.B. der Studierenden, Senioren, der Erwerbstätigen in unterschiedlichem Status).

In einer jeweils circa halbstündigen Interviewsituation wurden die Personen durch erzählgenerierende, offene Fragen angehalten, Auskunft zu ihrem Sportverhalten, ihren Motiven und Beweggründen sowie ihren Einschätzungen zu Sportstätten und -Räumen und dem Sportangebot in Hildesheim zu geben. Ebenfalls hatten die Gesprächspartner die Möglichkeit, sich in Form von Anregungen und Kritik in Bezug auf die zukünftige Gestaltung des Sports in Hildesheim frei zu äußern. Die Interviews wurden tontechnisch aufgezeichnet und anschließend verschriftlicht¹⁰, sodass daraufhin eine grundlegende inhaltliche Analyse möglich war. Das offene Kodieren ermöglichte das Benennen von Konzepten, die in den Daten aufgefunden werden können. Diese konnten wiederum zu Kategorien zusammengefasst werden, anhand derer eine entsprechende Darstellung der Ergebnisse möglich wird.

¹⁰ Die Transkripte umfassen insgesamt über 50 Seiten und sind aufgrund der zugesicherten Anonymität nicht im Anhang zu finden. Sie liegen dem Institut für Sportwissenschaft jedoch in digitaler Form vor und können bei Bedarf eingesehen werden.

3. Darstellung der Ergebnisse

Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse stellen eine begründete Auswahl der auf Grundlage der erhobenen Daten möglichen Aussagen dar. Das folgende Kapitel ist als Zusammenfassung zentraler Auswertungsergebnisse zu verstehen. Die jeweiligen kompletten Datensätze sind im Anhang aufgeführt. Aus ihnen lassen sich weitere, detaillierte Darstellungen ableiten. Hier finden sich aus Gründen der Anschaulichkeit nur die auffälligsten Aussagen aus den Daten wieder.

Die Einschätzungen zum Zustand der genutzten Sportstätten, die sowohl von den Vereinen als auch von den Schulen vorliegen, werden im Kapitel 3.4 „Status-Quo der Sportstätten und -Räume“ konkret in Bezug zu einzelnen Einrichtungen dargestellt. Eine grundsätzliche Aussage zur Zufriedenheit mit den genutzten Sportstätten aus Sicht von Vereinen, Schulen und Bürgern findet sich bereits in den jeweiligen Ergebniskapiteln.

3.1 Die Perspektiven der Vereine: Zwischen optimistischem Blick in die Zukunft und dem Bedürfnis nach mehr Abstimmung

Die im folgenden dargestellten Ergebnisse der Vereinsbefragung, an der 25 Sportvereine mit insgesamt knapp 17.400 Mitgliedern teilgenommen haben, basieren auf einer Stichprobe von 30 % der Grundgesamtheit, was für derartige Umfragen ein üblicher und damit sehr zufriedenstellender Wert ist (vgl. Breuer & Feiler 2014, S. 36). Die Daten repräsentieren folglich gleichzeitig über 64% aller vereinsportlich organisierten Betätigungen in Hildesheim. Insgesamt sind hier also sehr aussagekräftige Ergebnisse über den Vereinssport in Hildesheim und seine Entwicklungen zu erwarten.

Ausgewählte Daten werden im Folgenden zusammenfassend und entsprechend der Systematik des Fragebogens präsentiert und in einen Zusammenhang gestellt. Hierbei waren Aussagekraft, Relevanz und Auffälligkeiten in den Daten leitend für die Auswahl.¹¹

Angaben zu Mitgliedern und der Art ihrer Betätigung

Die meisten der insgesamt 17.377 Mitglieder¹² der befragten Vereine betätigen sich im Bereich des Fitnesssports (33%). Beachtlich ist zudem, dass diese knapp 6.000 Sportler nur zwei Vereinen ange-

¹¹ Im Anhang sind weitere Daten der Vereinsbefragung in Form ausführlicher Tabellen und Statistiken zu finden.

hören. Im Bereich Schwimmen und Fußball betätigen sich jeweils ca. 2.000 Mitglieder der befragten Vereine. Diese Sparten werden von jeweils acht Vereinen angeboten. Bemerkenswert im Vergleich zu Datensätzen aus anderen Städten und Kommunen ist insbesondere die hohe Anzahl von Vereinschwimmern, von denen die Gruppe der 7 bis 14-Jährigen bereits 1.043 Mitglieder ausmacht (vgl. Abb. 2). Weitere neun Vereine führen eine Tennissparte oder sind reine Tennisvereine. Insgesamt sind im Tennissport 1.450 Mitglieder zu verzeichnen.¹³ Hingegen bietet nur ein Verein explizit ein Angebot im Bereich des Behindertensports, obwohl mehrere Vereine später in ihren Profilierungen auf integrative und inklusive Ansätze sowohl für Sporttreibende mit Einschränkungen, als auch für Sporttreibende mit Migrationshintergrund hinweisen. Auf den Rangplätzen fünf, sechs und sieben der meist vertretenen Sportarten in den befragten Vereinen folgen noch Turnen, Handball und Leichtathletik.

Betrachtet man die Altersstruktur der Vereinsmitglieder, gibt diese Aufschluss darüber, dass die Tendenz zur Vereinsmitgliedschaft nach einem Anstieg vom Vorschul- zum Schulalter mit zunehmendem Alter stark abnimmt. Demnach ist insbesondere das Alterssegment der Schüler übermäßig stark unter den Vereinsmitgliedern repräsentiert. Hingegen nimmt ab der Altersgruppe der 15 bis 18-Jährigen die Vereinsabstinenz zunächst leicht und mit zunehmendem Alter stark zu. Der Tiefpunkt ist in der Gruppe der 27 bis 40-Jährigen erreicht, woraufhin der Anteil der Sportvereinszugehörigen in der Altersgruppe der 40 bis 60-Jährigen noch einmal leicht zunimmt. Zurückzuführen ist dies vermutlich einerseits auf das Angebot der Vereine, andererseits auf die unterschiedliche Nachfrage der verschiedenen Altersgruppen. Da eine Erhebung im Bereich der Fitnessstudios und weiterer kommerzieller Sportanbieter nicht Teil dieser Studie war, kann nicht sicher gesagt werden, ob Sportler mittleren Alters verstärkt jene Sportanbieter aufsuchen, dies ist jedoch anzunehmen. Es kann also nicht auf eine Sportabstinenz dieser Altersgruppe geschlossen werden. Im Übrigen liegt diese Altersverteilung mit Blick auf Vereinstätigkeit im bundesweiten Schnitt (vgl. Breuer 2014).

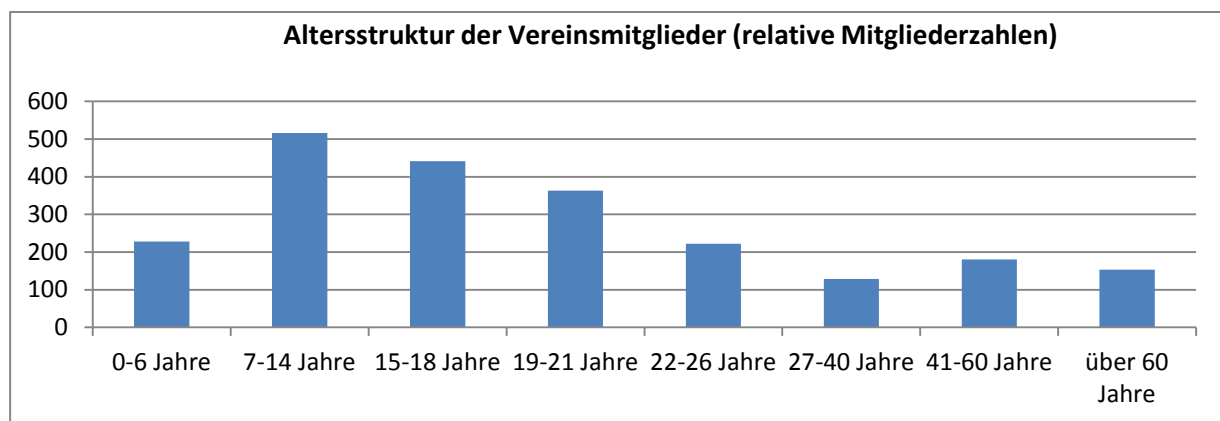


Abb. 1: Altersstruktur der Vereinsmitglieder; relative Mitgliederzahlen¹⁴

¹² Die Differenz zwischen den Vereinsmitgliedern insgesamt (17.377) und den Mitgliedern in den Sparten (17.954) lässt sich durch die Tatsache erklären, dass einzelne Vereinsmitglieder auch in mehreren Sparten aktiv sein können. Zudem hat ein Verein seine Sparten nicht explizit aufgelistet, sodass diese Mitglieder in der Tabelle „Vereinsmitglieder aufgeteilt nach Sparten“ fehlen. Auch sind Übertragungs- und Kalkulationsfehler seitens der Vereine nicht auszuschließen.

¹³ Anzumerken ist hier, dass Tennis in Bezug auf die Datenlage eine „Sonderstellung“ einnimmt. Da die Stadt Hildesheim auf die Teilnahme der tennissporttreibenden Vereine insistierte, können diese im Datenpool im Vergleich zu anderen überrepräsentiert sein. Dies ist bei der Interpretation der Daten stets zu bedenken.

¹⁴ Die relative Mitgliederzahl ergibt sich durch die Division der absoluten Mitgliederzahl durch die jeweilige Altersspanne. Dies ermöglicht die Vergleichbarkeit der Altersgruppen trotz der unterschiedlichen Größe der Altersspannen.

Die folgende Grafik gibt darüber hinaus Aufschluss über die Altersstruktur der bereits benannten fünf mitgliederstärksten Sparten.¹⁵

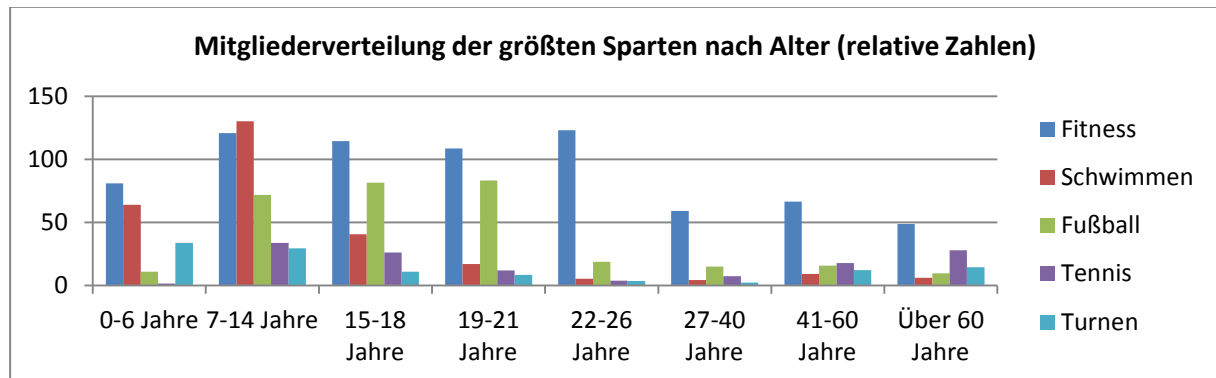


Abb. 2: Mitgliederverteilung der größten Sparten nach Alter; relative Zahlen

Die Sparten Fitness/Breitensport/Freizeitsport stellen in fast allen Altersgruppen die meisten Mitglieder. Die Mitgliederzahlen der Schwimmsparten sind bis zum Alter von 20 Jahren vergleichsweise hoch, danach deutlich abnehmend. Fußball bindet vom Schulkind- bis zum jungen Erwachsenenalter viele Mitglieder. Ebenso ist Tennis im Kinder- und Jugendbereich verhältnismäßig stark vertreten, auch wenn es in seinen absoluten Werten nicht annähernd an Fußball, Schwimmen und Fitnesssport herankommt. Tennis gewinnt vor allem für Menschen im Alter von 30 Jahren und zunehmendem Alter wieder an Bedeutung im Vereinssport.

Weitere Angaben und Einschätzungen zum Sportangebot

In den letzten fünf Jahren wurden 14 neue Sparten, weitgehend in etablierten Sportarten, gegründet. Fünf davon vom MTV 1848 – u.a. eine Behindertensportabteilung und eine Freizeitfußballabteilung. Eine positive Entwicklung stellen auch die knapp 250 Mitglieder in neu gegründeten Sparten dar, denen 155 Mitglieder aus aufgelösten Sparten gegenüberstehen. Ein Aufnahmestopp wurde nur aus der Schwimmgrundausbildung zum Seepferdchen gemeldet (USV). Hier zeigt sich, dass das stark nachgefragte und auch als bedeutend einzustufende Segment der Frühschwimmerausbildung z. Zt. nicht vollständig abgedeckt ist.

Aus den weiteren Selbstauskünften der Vereine geht hervor, dass das bisher zur Verfügung gestellte und auch als attraktiv eingestufte Sportangebot, das zudem durch gut qualifizierte Übungsleiter abgedeckt wird, durchaus ausbaufähig ist (vgl. Abb. 3).

¹⁵ An dieser Stelle ist noch einmal auf die mögliche Überrepräsentation von Tennis hinzuweisen (vgl. Fußnote 13).

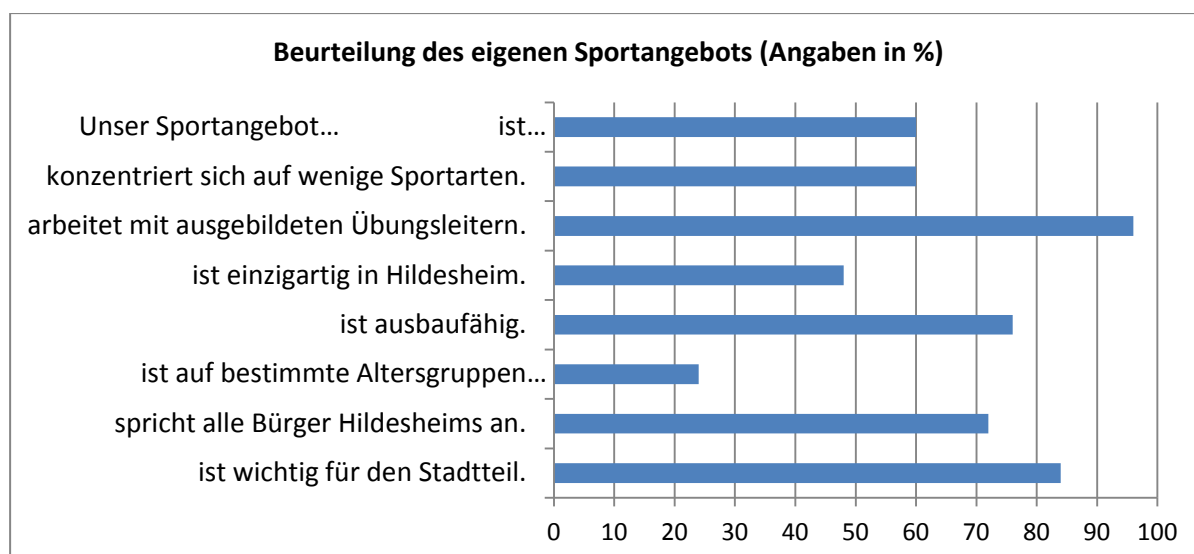


Abb. 3: Beurteilung des eigenen Sportangebots; kumulierte Werte der Antworten „stimme voll zu“ und „stimme zu“; Angaben in Prozent; N=25

Den Charakter ihres Sportangebotes schätzen die Vereine derzeit durchschnittlich zu ca. 43% als Wettkampfsport, zu ebenfalls ca. 43% als Freizeitsport und lediglich zu weiteren rund 12% als Gesundheitssport ein. Aus der Perspektive der Vereine wird sich diese Ausrichtung, in der sich Wettkampf- und Freizeitsport die Waage halten und der Gesundheitssport nur einen vergleichsweise kleinen Stellenwert einnimmt, in Zukunft nicht bzw. nur äußerst geringfügig ändern. Bei der Einschätzung des zukünftigen Charakters ihres Sportangebots erwarten die Vereine im Durchschnitt auch im Bereich des Gesundheitssports lediglich einen sehr leichten Anstieg um zwei Prozentpunkte. Über die verschiedenen Vereine hinweg betrachtet zeigt sich eine vielfältige und breite Verteilung der Charakteristika des Sportangebots. Es gibt also sowohl Einspartenvereine (USV, Tanzsportclub, häufig Fußballvereine), die sich auch im Charakter ihres Angebots auf nur eine Ausrichtung konzentrieren, als auch Mehrspartenvereine, die in ihren Angeboten und ihren Ausrichtungen vielseitiger aufgestellt sind.

Profilierung der Vereine im Rahmen aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen

Die Vermittlung unterschiedlichster (sozialer) Kompetenzen wird von den Vereinen in einen hohen Stand gehoben. Sie fassen die Thematisierung gesellschaftlicher Herausforderungen in ihren Angeboten als selbstverständlich auf und stellen sich diesen in verschiedenen Bereichen. Integration, Inklusion und Prävention beispielsweise sind Thematiken, die aus Sicht der Vereine im Sport per se behandelt werden. Soziale Kompetenz und Fairness werden vor allem in Teamsportarten vermittelt. Darüber hinaus legen die Vereine unterschiedliche Schwerpunkte: Eintracht Hildesheim e.V. wirbt – neben einem Angebot von großer Bandbreite – mit Familienfreundlichkeit. Der Männer Turnverein von 1848 e. V. Hildesheim kooperiert im Bereich Rehasport, Tennis, Volleyball, Basketball, Inliner und Kindersport mit Schulen. Der PSV Grün-Weiß Hildesheim e.V. legt besonderen Wert auf den Gesundheitssport der Senioren und die Anfangs-Schwimmausbildung. Der VfV Borussia 06 Hildesheim hat als ein städtischer Verein ein weites Einzugsgebiet, vor allem hier sind Menschen unterschiedlicher Nationalitäten miteinander aktiv. Der Verein bemüht sich außerdem um Hilfestellung bei der schulischen Ausbildung und die Vermittlung von Praktika. Durch die in Hildesheim einmalige Möglichkeit,

im Fußball nicht nur breiten-, sondern auch leistungssportlich aktiv zu sein, bietet der VfV Jugendlichen eine besondere Perspektive. Der VfR Germania Ochtersum v. 1924 e.V. konzentriert sich als kleiner Einspartenverein zum einen auf eine Zusammenarbeit mit der dortigen Grundschule und den Kindergärten/Kindertagesstätten, betont aber weiterhin, dass die bis hierhin aufgeführten Profilierungen, namentlich Integration, Inklusion, Gesundheits- und Fairnesserziehung, Familienfreundlichkeit, Kooperationsbereitschaft etc., neben der Vermittlung verschiedenster sportlicher Kompetenzen Tagesgeschäft in einem Sportverein sein sollten.

Kommunikation und Qualitätssicherung innerhalb des Vereins

Hinsichtlich Kommunikation und Qualitätssicherung haben für die Vereine Übungsleiterfortbildungen einen hohen Stellenwert, dagegen finden eher selten interne Qualitätskontrollen statt. Unter den Fortbildungsanbietern spielt der KSB eine zentrale Rolle. Des Weiteren wurden von den Vereinen andere Sportfachverbände aufgeführt. Nur 60% der Vereine geben an, dass sie ihre Mitglieder regelmäßig nach deren Interessen fragen. Die Abfrageformen variieren je nach Vereinsgröße von Mitgliederversammlungen über Betreuertreffen bis hin zur Nutzung von sozialen Netzwerken.

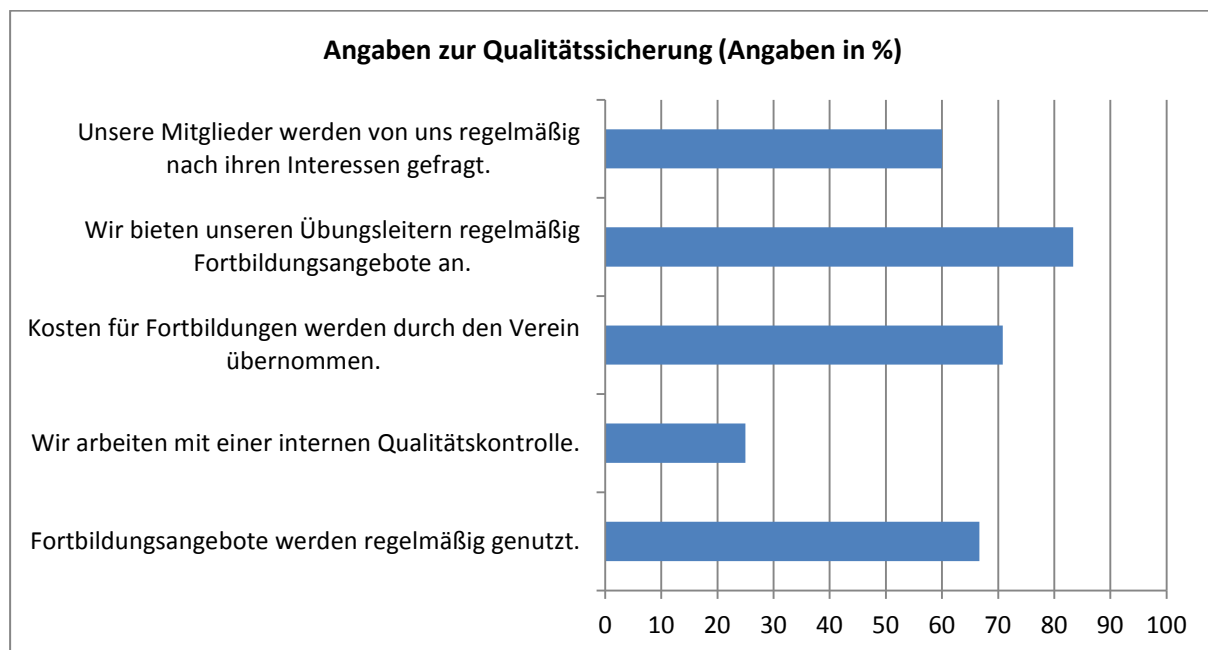


Abb. 4: Angaben zur Qualitätssicherung; kumulierte Werte der Antworten „stimme voll zu“ und „stimme zu“; Angaben in Prozent; N=21–25

Beurteilung der Sportstätten

Aus der Sicht der beteiligten Vereine ist im Durchschnitt der Zustand der Hildesheimer Sportstätten insgesamt als gerade zufriedenstellend zu beurteilen. Ca. 50% melden allerdings auch Bedarf an weiteren/größeren Sportstätten und monieren Sanierungsbedarf, Auslastung und mangelnde zeitliche Verfügbarkeit.

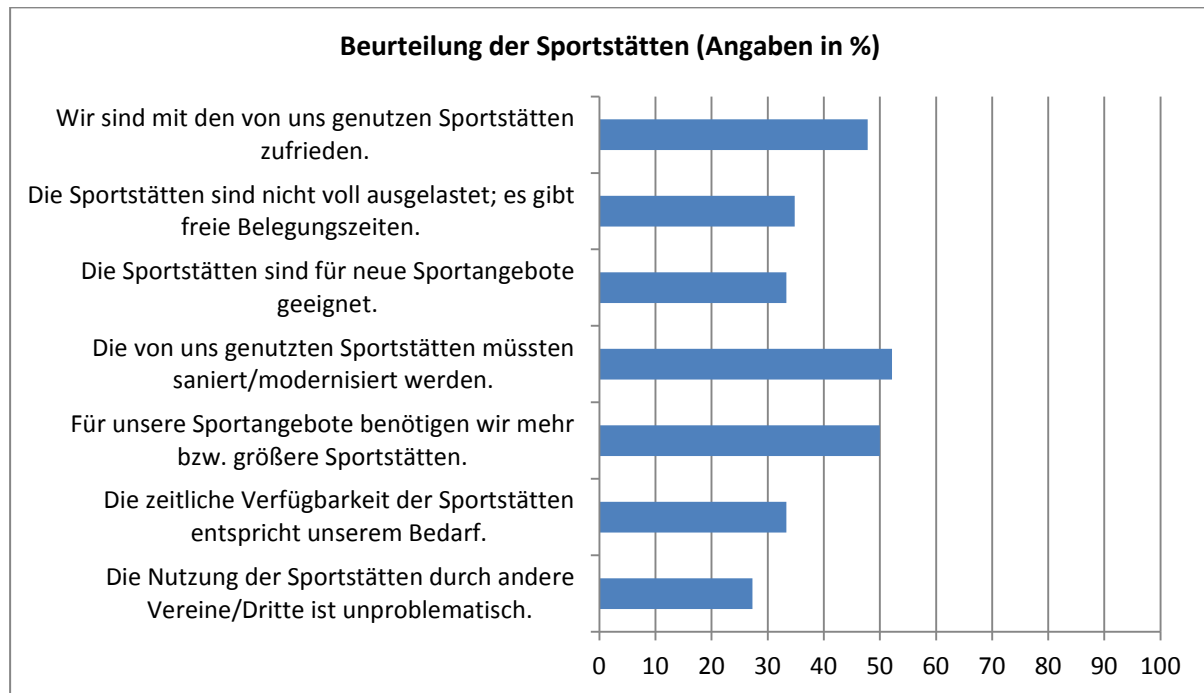


Abb. 5: Beurteilung der Sportstätten; kumulierte Werte der Antworten „stimme voll zu“ und „stimme zu“; Angaben in Prozent; N=21–25

Einschätzung zukünftiger Entwicklungen und der Bedarfsstruktur des Vereinssports

Insgesamt blicken die Vereine recht optimistisch in eine tatkräftig zu gestaltende Zukunft. Es zeigt sich, dass viele Vereine zukünftig einen Mitgliederzuwachs und weitere Finanzquellen generieren wollen. Auffällig ist der Wunsch der Vereine nach mehr Einfluss auf die Hildesheimer Sportpolitik.



Abb. 6: Einschätzung zur zukünftigen Entwicklung des Vereins; kumulierte Werte der Antworten „stimme voll zu“ und „stimme zu“; Angaben in Prozent; N=23–25

Auf die Frage, ob Hildesheim aus Sicht der Vereine in Zukunft weitere Sportstätten benötigt, erscheint bemerkenswert, dass immerhin elf Vereine in quantitativer Hinsicht keinen weiteren Bedarf sehen. Über die Hälfte (12) der befragten Vereine sieht jedoch die Notwendigkeit weiterer Sportstätten. Bei der Frage nach der Art neuer Sportstätten ergibt sich folgende Auflistung mit teils sehr konkreten Vorschlägen:

- Öffentliche Sporträume wie: Bouleplätze, ausgeschilderte Laufstrecken, Möglichkeit für Wassersport, Disk-Golf, Senioren-Bewegungsplatz, Boulder/Klettermöglichkeiten
- Schwimmhalle: insbesondere 25m Bahn, insgesamt seien zu wenig Kapazitäten für den Schwimmsport vorhanden
- Sporthallen: insbesondere für den Schulsport, Mehrbereichssporthalle im Bereich Marienburger Höhe/Itzum (gemeinsame Nutzung von Uni (bis 15.00 Uhr) und Vereinen (ab 15.00 Uhr))

- Trainings- und Spielfläche im Bereich des Stadions
- Ausbau der Anlagen für weitere/andersartige Sportangebote
- Kegelanlage
- Inline-Skate-Bahn auf der Bezirkssportanlage (500m) Bahn

Dem von der Stadt angedachten Ausbau öffentlicher Sportangebote stehen die Vereine insgesamt positiv gegenüber und erwarten kaum Konkurrenz durch entsprechende Angebote. Zum Teil könnten sie sich eine Nutzung entsprechender Flächen im Rahmen ihres Angebots vorstellen und würden auch an deren Gestaltung gern beteiligt werden. Die Vereine fühlen sich dahingehend eher nicht ausreichend durch die Stadt informiert und einbezogen.

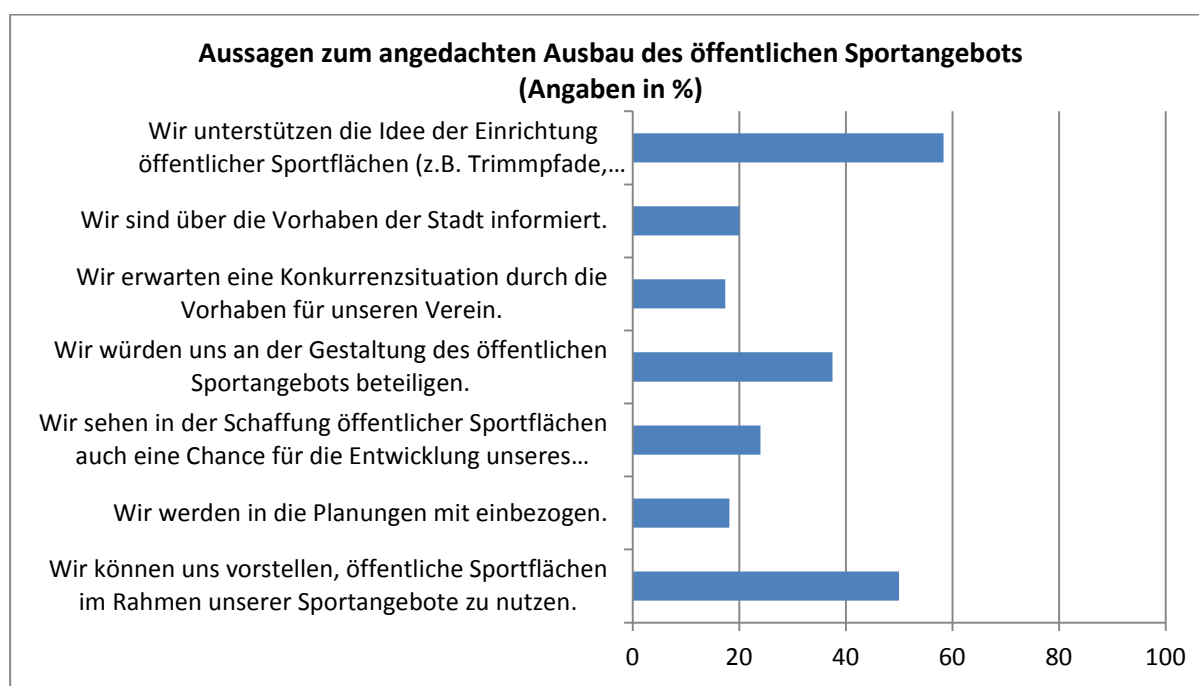


Abb. 7: Aussagen zum angedachten Ausbau des öffentlichen Sportangebots; kumulierte Werte der Antworten „stimme voll zu“ und „stimme zu“; Angaben in Prozent; N=22–25

Kritik und Ansichten der Vereine für die Zukunft des Sports in Hildesheim – offener Antwortbereich

Die Vereine vertreten verschiedene Positionen, was aus ihrer Sicht für die Zukunft von Bedeutung wäre. Neben der Forderung nach Erhalt und Ausbau öffentlicher Bewegungsangebote für alle Altersschichten kristallisiert sich hauptsächlich der Wunsch nach mehr und damit verfügbaren Sportstätten, dem Erhalt des Sportschwimmbeckens für den Wettkampfsport, einem nicht nur in Eigenregie erhaltenen Stadion für den Leistungsfußball und entsprechende Events heraus. Auch ein Abbau von Bürokratie und Förderung des Ehrenamtes, Unterstützung in der Sportstättenpflege und die Rücknahme des Solidarbeitrages wären für eine weitere sinnvolle Vereinsarbeit von Bedeutung. Hinsichtlich einer zukünftigen Angebotsoptimierung und Profilschärfung ist für diesen offenen Antwortbereich zu konstatieren, dass sich die Vereine mit diesen Fragen offen und konstruktiv auseinandersetzen. So zeigt sich eine Bereitschaft, neue – auch nicht vereinsgebundene – Angebote zu unterstützen, um weitere sportliche Felder für eine unterschiedliche Klientel zu generieren. Die Vereine sehen durchaus die Chance auf Synergieeffekte und können sich eine gemeinschaftliche Nutzung neu geschaffe-

ner öffentlicher Sportflächen vorstellen. Auch hier werden diese Überlegungen wieder mit dem Hinweis auf ein Sportbecken verbunden, das internationalem Standard entspricht. Mit weiterem Blick auf eine Verbesserung des Sportangebots und der Vereinsstrukturen in Hildesheim wird mehrheitlich auf die Bedeutung der Pflege und Intensivierung von Vereinskoooperationen hingewiesen. Intensivierung von Integration und Inklusion stehen ebenso im Focus einiger Vereine – so z.B. ein Gesundheitssport auch in vereinsoffenen Angeboten. Es wird angemahnt, dass vorhandenes Eigenengagement nicht „kaputtgespart“ werden dürfe und es notwendig sei, Sondertöpfe zur sportgerechten Erhaltung bestehender Anlagen einzurichten.

3.2 Perspektiven der Schulen: Zwischen positiver Angebotsstruktur und mäßiger Zufriedenheit mit Sportstätten

Es wurden die Daten von insgesamt 20 Schulen, darunter Grund-, Gesamt- und Berufsbildende Schulen und Gymnasien, einer Förder- und einer Oberschule erhoben und ausgewertet. Das entspricht 42,55% der Schulen in Hildesheim. Die Summe der Schüler beläuft sich auf 13.528, sie repräsentieren somit 61,5% aller Schüler in Hildesheim.

In Bezug auf die Qualifikation der Lehrer fällt zunächst auf, dass an Gymnasien und Gesamtschulen trotz wesentlich geringerer Schülerschaft weit mehr Lehrer und Lehrerinnen mit Fakultas für das Fach Sport angestellt sind, als an den Berufsbildenden Schulen. Dies lässt sich jedoch durch die Schulform erklären. Die berufsbildenden Schulen bieten ihrem Profil entsprechend keine (sportbezogenen) AGs an und haben folglich weniger Angestellte mit Fakultas für das Fach Sport. Generell ist der Anteil des fachfremd erteilten Sportunterrichts gering. Ausnahmen stellen lediglich die Renataschule, die GS Moritzberg und die GS Neuhof dar (33%, 20% & 25% fachfremd erteilter Sportunterricht). Die St.-Augustinus-Schule hat neben neun Lehrern mit Fakultas für das Fach Sport acht Angestellte ohne diese Qualifikation, von denen jedoch nur ein geringer Teil des Sportunterrichtes übernommen wird. Letzteres ist auch an GS Moritzberg, GS Neuhof, Renataschule und Albertus-Magnus-Schule der Fall; an diesen Schulen verfügen jeweils 25 bis 50% der Sportlehrer über keine Fakultas für das Fach Sport.

Die AG-Angebote variieren von den Standardsportarten – Leichtathletik, Schwimmen, Ballsportarten – bis hin zu Trendsportarten, Skifahren, Reiten und Tauchen. AGs werden teilweise von externen Kooperationspartnern angeboten und geleitet, mitunter auch von Eltern oder Schülern selbst, wobei die Qualifikation der Übungsleiter unklar ist. Innerhalb der vergangenen vier Jahre hat sich der Umfang der schulinternen Sportangebote vor allem um einige Trendsportarten wie Breakdance, Waveboarding und Zumba erweitert. Des Weiteren bieten mehrere Schulen unspezifische Bewegungsformen wie „Sport und Spiel“ oder „aktive Freizeit“ an. Der quantitative Umfang und die Vielfalt an AGs variieren von Schule zu Schule. Nur drei der 18 der bei diesem Teil der Umfrage teilnehmenden Schulen haben zehn oder mehr AGs im Programm (*Robert-Bosch-Gesamtschule, Gymnasium Andreanum & GS Pfaffenstieg*), meist gibt es fünf bis acht verschiedene Bewegungsangebote, sechs Schulen liegen unter diesem Schnitt. Hierbei wird deutlich, dass das extracurriculare Sportangebot nicht zwangsläufig im Verhältnis zur Anzahl der Schüler und zum Schulprofil steht. Die AGs sind in der Regel nicht leistungsorientiert – abgesehen von den „Jugend trainiert“-Veranstaltungen – und finden ein- bis zweimal wöchentlich für jeweils ein bis zwei Stunden statt.

Mehr als die Hälfte der befragten Schulen schätzen die *quantitative* Versorgung durch Sportlehrkräfte an ihrer Schule als gut (2) ein; ein Viertel beurteilt die Versorgung als sehr gut (1), das verblei-

bende Viertel gab „befriedigend“ (3; *Friedrich-List-Schule & Oskar-Schindler-Gesamtschule*) und „ausreichend“ (4; *Renataschule & GS Moritzberg*) an. Die Friedrich-List Gesamtschule fügte außerdem hinzu, dass an der Schule zurzeit Überstunden abgebaut werden und dies dazu führt, dass „in diesem Jahr nur ca. 40% des üblichen Sportunterrichts stattfindet“.

Die teilnehmenden Schulen wurden außerdem nach Zustand und Güte der von ihnen genutzten Sportstätten gefragt. Die Schulen sind mit den jeweils von ihnen genutzten Sportstätten nur mäßig zufrieden (schlechteste Bewertung 4.0: *GS Hohnsen, Scharnhorstgymnasium, Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte, Oskar-Schindler-Gesamtschule, GS Moritzberg*). Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass die zeitliche Verfügbarkeit der Stätten nicht immer dem Bedarf entspricht (vor allem bei *GS Hohnsen, Robert-Bosch-Gesamtschule, Goethegymnasium, Michelsenschule, Albertus-Magnus-Schule, GS Ochtersum, Oskar-Schindler-Gesamtschule & GS Moritzberg*) – freie und variable Belegungszeiten gibt es selten. Vor allem Ganztagsangebote im Sportunterricht werden durch den Mangel an Belegungszeiten eingeschränkt. Nur die Friedrich-List-Schule gibt an, dass es bei den genutzten Sportstätten grundsätzlich freie Belegungszeiten gibt.

Die Nutzung der Einrichtungen durch Dritte gestaltet sich überwiegend unproblematisch, in einigen Fällen wird jedoch angemerkt, dass Sauberkeit und Ordnung primär unter wochenendlichem Vereinsbetrieb leiden. GS Hohnsen, Walter-Gropius-Schule, Andreanum, GS Ochtersum, Oskar-Schindler Gesamtschule und die GS Moritzberg stellen hierbei Schwierigkeiten fest. Die Integration neuer Sportangebote gestaltet sich durch die Beschaffenheit der Sportstätten besonders an Michelsenschule, St.-Augustinus Schule, Albertus-Magnus Schule, GS Ochtersum und Oskar-Schindler-Gesamtschule schwierig. Bereits für die vorhandenen Sportangebote werden von 37% der Schulen mehr bzw. größere und geeignetere Einrichtungen benötigt, so z.B. Lehrschwimmbecken, Hallen in entsprechenden Maßen, regelmäßig gewartete Außenanlagen etc., um ein angemessenes Repertoire an Bewegungsmöglichkeiten realisieren zu können. Das betrifft konkret: *GS Hohnsen, Michelsenschule, Andreanum, Albertus-Magnus-Schule, Friedrich-List-Schule, Oskar-Schindler-Gesamtschule* und *GS Moritzberg*, da sie bei der Aussage, dass sie mehr bzw. größere und geeignetere Einrichtungen benötigen, mit „stimme voll zu“ und „stimme zu“ geantwortet haben.

Die Oskar-Schindler-Gesamtschule sieht sich darüber hinaus mit der Problematik sich vergrößernder Schülerschaften konfrontiert: „Unsere Schülerzahl wächst in den nächsten Jahren auf insgesamt ca. 650–700 Schülerinnen und Schüler in 26 bis 30 Klassen, dann sind die Sporthallen zu klein, da keine großen Mannschaftsspiele möglich sind.“

Mehrere Sporthallen sind nach Angaben der befragten Schulen für eine bestimmte Altersgruppe schlichtweg zu klein, bergen hohe Verletzungsgefahren durch rutschige Böden oder minderwertige Sanitäranlagen und/oder schränken aufgrund geringer Deckenhöhen die Durchführung von Ballsportarten stark ein. Erreichbarkeit und Lage der genutzten Sportstätten sind überwiegend günstig, die Wege zu den Sportstätten müssen jedoch dem Alter der Schüler angemessen sein, damit nicht zu viel Bewegungszeit verloren geht und die Sicherheit der Schüler bzw. die Aufsichtspflicht ständig gewährleistet sein kann. Sowohl für die GS Hohnsen als auch für die Michelsenschule gestaltet sich die Umsetzung dessen schwierig. Die GS Moritzberg findet beispielsweise keinen (verfügbaren) Sportplatz in der Nähe des Schulgeländes. Folglich können leichtathletische Disziplinen nicht bzw. nicht unter Normalbedingungen erlernt und trainiert werden.

80% der Schulen geben an, dass Sanierungen bzw. Modernisierungen an Gebäuden, Einrichtungen und Sanitärbereichen nötig bzw. erwünscht sind, um den Ansprüchen bezüglich Bewegungsmöglichkeiten, Sicherheit und Hygiene gerecht zu werden. Bemängelt wurden außerdem insbesondere der

Zustand von Geräten und Ausstattungen der Hallen und Freigelände und das Fehlen von Material, das dem Alter der Kinder entspricht; genannt wurden zu schwere Matten, veraltete, sperrige Gerätschaften, keine Ringe, etc. Gut 25% der genutzten Sportstätten wurden in den entsprechenden Kategorien mit Note 4 und schlechter bewertet. Nur vier der befragten 20 Schulen (*GS Pfaffenstieg, Gymnasium Andreanum, Friedrich-List-Schule und Renataschule*) stellten keinen dringenden Sanierungsbedarf fest.

3.3 Perspektiven der Bürger: Zwischen durchschnittlicher Zufriedenheit und Wunsch nach mehr Information

Durch die Bürgerbefragung konnten 2.856 Fragebögen gesammelt und folgend ausgewertet werden. Es wurden geringfügig mehr Männer (53,6%) als Frauen (46,4%) befragt. Bei der Untersuchung wurden Personengruppen jeden Alters erfasst, darunter 6 bis über 64-Jährige.¹⁶

Zu den fünf häufigsten Betätigungen unter den Befragten zählen „Fitness“, „Joggen“, „Fußball“, „Schwimmen“ und „Tanzen“. Welche Sportaktivitäten in formellen und informellen Kontexten ausgeübt werden, zeigen die Abbildungen 8 und 9 (dargestellt in absoluten Zahlen). Diese veranschaulichen, dass in Sportvereinen insbesondere Mannschaftssportarten wie Fußball (häufigste Nennung) ausgeübt werden, während im informellen Bereich der Ausdauersport wie Laufen/Joggen, gefolgt von Radfahren, stark dominiert.

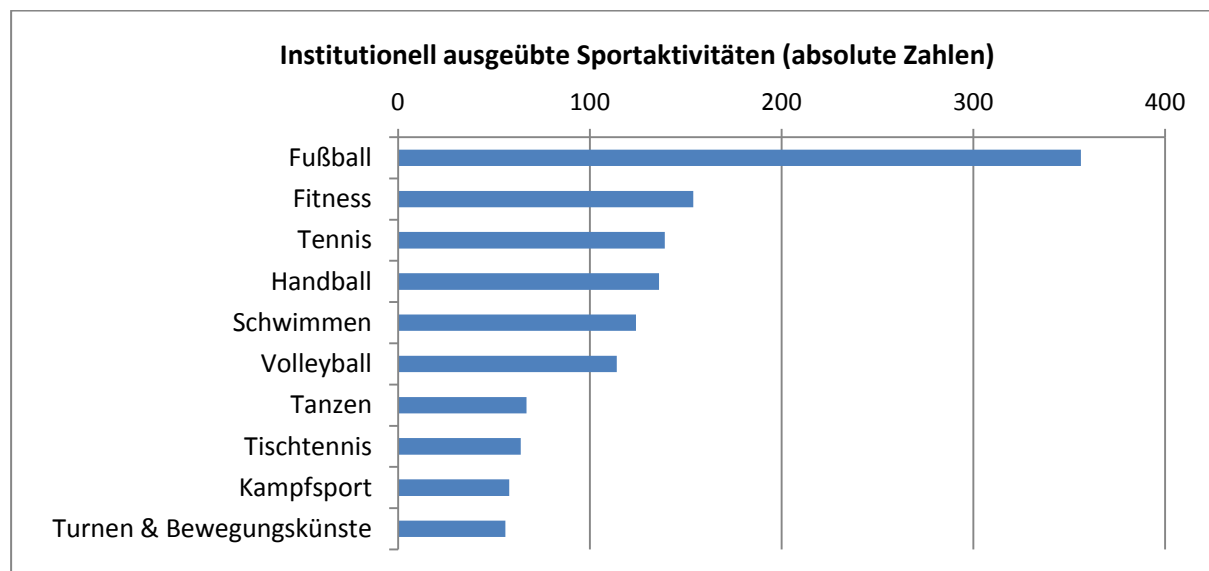


Abb. 8: Institutionell ausgeübte Sportarten; absolute Zahlen

¹⁶ Es ist zu beachten, dass die Folgenden Aussagen immer vor dem Hintergrund interpretiert werden müssen, dass bestimmte Altersgruppen unter den Befragten überrepräsentiert sind. Vgl. dazu auch die Anmerkungen im Kap. 2.1.

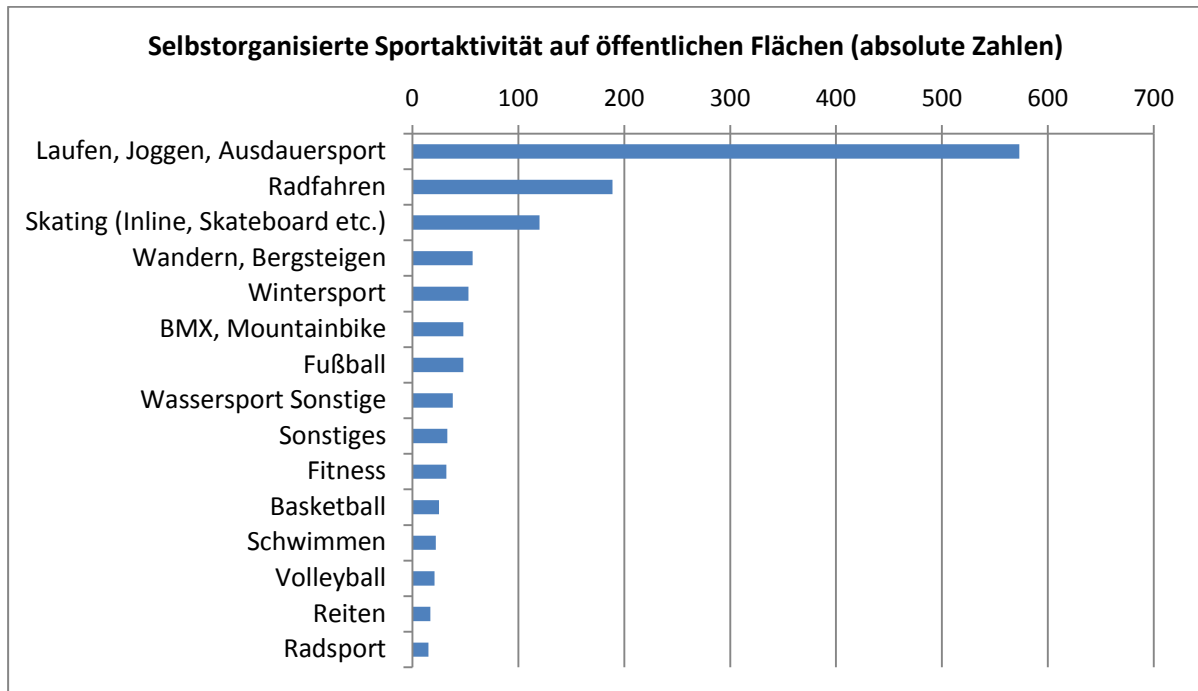


Abb. 9: Selbstorganisierte Sportaktivitäten auf öffentlichen Flächen; absolute Zahlen

Interessant ist der Zusammenhang zwischen der Beliebtheit der jeweiligen Sportaktivitäten und dem Alter der Sportler (Abb. 10). Die Bedeutung von Fußball nimmt mit zunehmendem Alter kontinuierlich ab. Aktivitäten im Bereich des Fitnesssports sind hingegen unter den Befragten ab dem Jugendalter in jeder Altersstufe sehr beliebt. Ebenso wie der Fitnesssport erzielt der Ausdauersport wie Laufen/Joggen unter den befragten Bürgern mehrfach Höchstwerte. Er ist unter den Befragten mittleren bis höheren Alters (35–64) der Spitzenreiter.

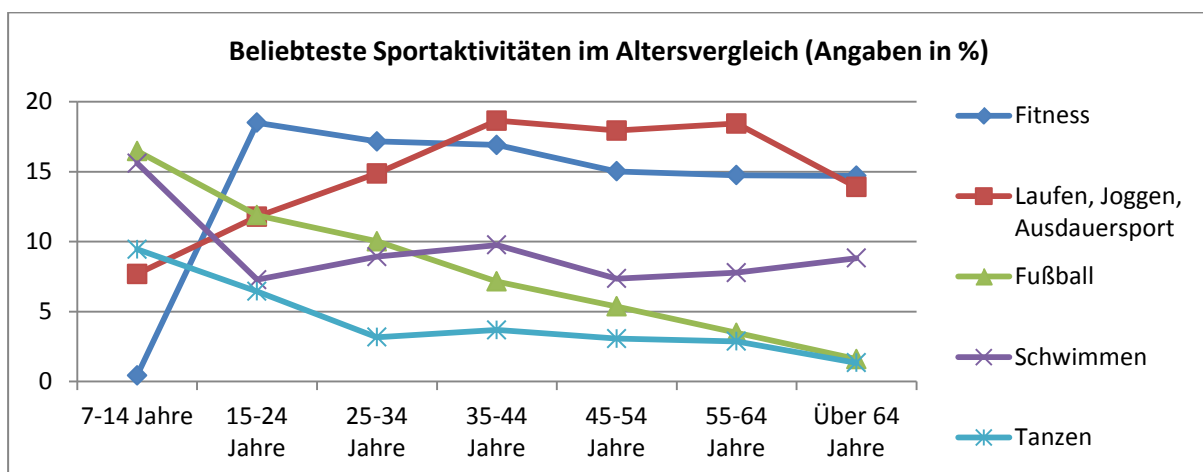


Abb. 10: Die beliebtesten Sportaktivitäten im Altersbereich; Angaben in Prozent

Auch die Antworten auf die Frage, welche öffentlichen Sportangebote genutzt werden, deuten auf den Stellenwert von Ausdaueraktivitäten hin. Die Auswertung (es waren Mehrfachnennungen möglich) ergab, dass „Radwege“ (33,3%), „Badeseen“ (30,1%), „Laufstrecken“ (27,9%) und Wanderwege (23%) die meist genutzten öffentlichen Sportangebote unter den Befragten sind. Aus dieser Ver-

teilung kann nicht die Frage nach ausreichenden oder nicht ausreichenden Kapazitäten beantwortet werden. Es ist durchaus denkbar, dass bei der statistisch geringen Anzahl der Bürger, die Skateanlagen nutzen, dennoch die wenigen vorhandenen Anlagen hoch- oder gar überfrequentiert sind.

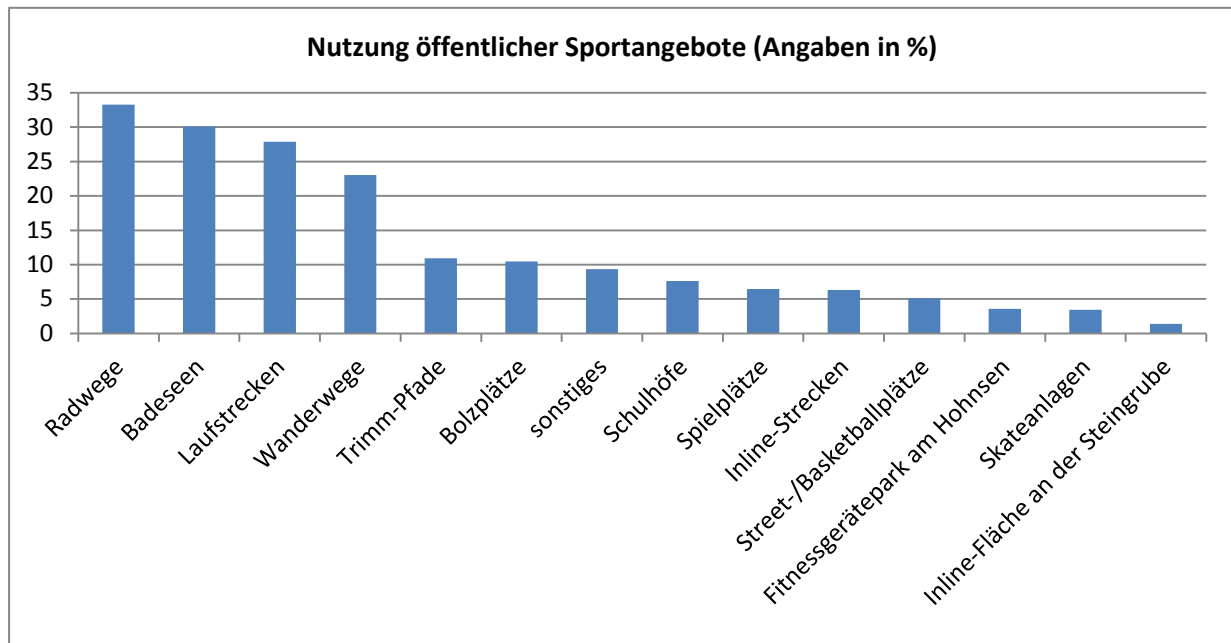


Abb. 11: Nutzung öffentlicher Sportangebote; Angaben in Prozent

Ebenso fügen sich die angegebenen Beweggründe zum Sporttreiben in dieses Bild. Fast 90% der befragten Bevölkerung geben als eine von mehreren möglichen Angaben (es waren Mehrfachnennungen möglich) das Fitness- und/oder das Gesundheitsmotiv an (Fitness 50%, Gesundheit 38%). Weiterhin wird die sportliche Aktivität aufgrund der erlebten Gemeinschaft ausgeübt. Dieses Motiv erreicht einen Wert von 37%, worauf die Motive Ausgleich (32%), Wohlbefinden (31%), Stressabbau (25%) sowie Leistung (22%) und Wettkampf (21%) folgen.

Grundsätzlich galt es herauszufinden, wie die Bürger das Sportangebot und den Zustand der Sporträume in der Stadt Hildesheim bewerten. Hierbei wurde die Zufriedenheit in Bezug auf das Angebot der Vereine und das öffentliche Sportangebot sowie in den Bezug auf den jeweiligen Zustand der Sportanlagen und -Räume in Form einer Bewertungsskala 1 (sehr zufrieden) bis 5 (sehr unzufrieden) ermittelt (Abb. 12). Die Mittelwertberechnung aller ausgefüllten Fragebögen ergab, dass die befragten Bürger sowohl mit dem öffentlichen als auch mit dem Angebot der Vereine mehr als mittelmäßig zufrieden sind. Es wurde durchschnittlich etwas besser als „befriedigend“ eingeschätzt. Mit dem Vereinsangebot sind die Befragten im Durchschnitt geringfügig zufriedener als mit dem öffentlichen Angebot.

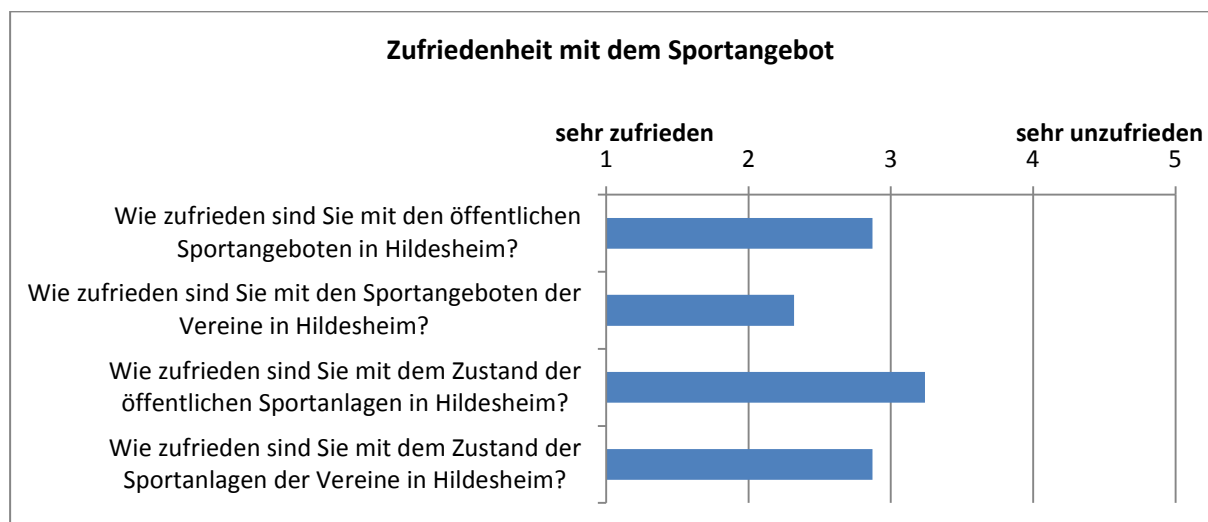


Abb. 12: Zufriedenheit der Bürger mit dem Sportangebot und Sportstätten der Stadt Hildesheim

Die Zufriedenheit mit den öffentlichen Sportangeboten der Befragten wurde im Durchschnitt mit dem Wert 2,87 bewertet, der Wert der Vereinsangebote liegt bei 2,32. Die Zufriedenheit ist in Bezug auf die Einschätzung des Zustandes der Sportstätten und -Räume niedriger. Die öffentlichen Sporträume kommen hier im Durchschnitt auf den Wert 3,24. Die Zufriedenheit bei den Sportstätten der Vereine ist mit dem Wert 2,87 etwas höher. Insgesamt ist die Zufriedenheit der befragten Bürger mit dem Sportangebot und den Sportstätten und -Räumen demnach als „mittelmäßig“ einzustufen.

Auf die Frage, wie gut sich die Bürger über das öffentliche Sportangebot informiert fühlen, gaben fast 70% der Befragten an, nur „mittelmäßig“ bis „sehr schlecht“ über öffentliche Sportangebote informiert zu sein. Betrachtet man nur diejenigen, die ihren Informationsstand mit dem Wert 4 und 5 einschätzen, betrifft dies immer noch mehr als 35% der Befragten, wohingegen sich nur knapp 22% als „sehr gut“ oder „gut“ informiert betrachten.

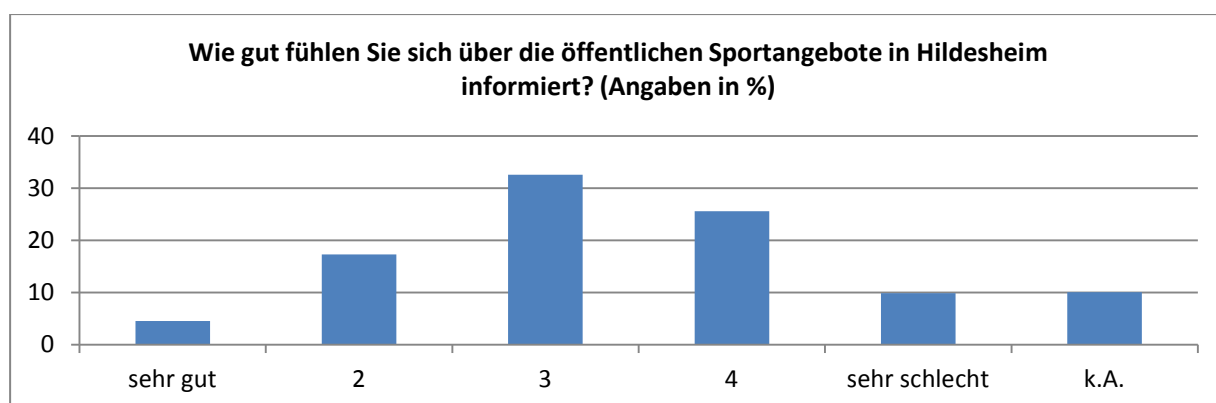


Abb. 13: Bewertung der Informationsverteilung der öffentlichen Sportangebote; Angaben in Prozent

Welche Wünsche die Bürger bezüglich des Sportangebots in ihrer Stadt haben, ist für die Sportentwicklung ebenfalls von großer Bedeutung. Hierzu konnten im Fragebogen Mehrfachnennungen getroffen werden. Die Auswertung ergab, dass die meisten der Befragten als Wunsch ein „Erlebnisschwimmbad“ (24,3%) und einen „Hochseilgarten“ (21,9%) nannten. Die Verteilung anderer Angaben

ist der Abb. 14 zu entnehmen. Bei dieser Darstellung ist jedoch zu bedenken, dass nicht leichtfertig Rückschlüsse auf einen entsprechenden Bedarf vorgenommen werden können. Sportangebote, die in dieser Auflistung einen geringen Wert erreichen, können auch aufgrund der geringeren absoluten Anzahl von Aktiven in diesem Bereich entsprechend niedrige Prozentwerte erreicht haben, obwohl die Anzahl der Aktiven im Verhältnis zu dem vorhandenen Angebot deutlich höher sein kann. Dies könnte beispielsweise auf die Skateanlagen zutreffen. Die Ursache für entsprechende Wünsche muss ebenso nicht zwangsläufig auf das Fehlen eines entsprechenden Angebots hindeuten, sondern kann auch in der Unkenntnis über bereits vorhandene Angebote (z.B. Eissport, Bouleflächen) oder auf die mangelnde Zufriedenheit mit bestehenden Angeboten hindeuten (z.B. Erlebnisschwimmbad). Weitere 24,7% der Befragten wünschen sich darüber hinaus insbesondere „mehr bzw. bessere Sporthallen und Sportplätze“. Dieses Anliegen erklärt sich genauer aus den im Folgenden beschriebenen freien Antworten der Befragten, in denen sie auch die Problematik der fehlenden Hallenkapazitäten und des Sanierungsbedarfs erläutern.



Abb. 14: Wünsche für das Sportangebot in Hildesheim; Angaben in Prozent

Die abschließende Frage „Welche weiteren Vorschläge haben Sie, um das Sportangebot in Hildesheim zu verbessern?“ bot die Möglichkeit, sich in einer offenen Form zu äußern und bisher nicht Erfragtes nach eigenen Relevanzsetzungen zu nennen. Die hier gegebenen freien Antworten werden im Folgenden in Kategorien zusammengefasst beschrieben.

Der Bereich, zu dem sich die befragten Bürger am häufigsten äußerten, betrifft die **Sanierung und Erhaltung von Sportstätten**. Dieser Bedarf bezieht sich nach der Meinung der befragten Bevölkerung insbesondere auf die öffentlichen Lauf- und Wanderstrecken, die Spiel- und Sportplätze sowie die Sport- und Turnhallen im Allgemeinen. In Bezug auf die Sportplätze weisen zahlreiche Befragte konkret auf die Notwendigkeit der Sanierung und Erhaltung der Anlagen des PSV und VFV hin.

Als weiterer großer Bereich, zu dem sich die Bürger äußerten, sind die **Vereine und ihre Angebote** anzuführen. Vorschläge der Bürger betreffen insbesondere die Erweiterung der Vielfalt, was sich beispielsweise konkret auf den Ausbau spezieller Angebote für Erwachsene bezieht. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der Vereinsbefragung, welche zeigt, dass das Alterssegment der Ende 20- bis Anfang 40-Jährigen im Vereinssport am wenigsten vertreten ist. Mitglieder dieser Altersstufe geben zudem an, dass sie keine entsprechenden Angebote finden, die eine sportliche Aktivität mit ihren Kindern ermöglichen. Ebenso fehlen laut Angaben der befragten Bevölkerung Möglichkeiten zum Sporttreiben für Menschen mit Behinderungen in den Vereinsangeboten.

Neben inhaltlichen Vorschlägen sind des Weiteren Anmerkungen zur Preisgestaltung (Monatsbeiträge) und den Angebots- und Öffnungszeiten zu finden. Dies betrifft insbesondere den Ferienzeitraum und das Wochenende, in welchem sich die befragten Bürger Angebote für Kinder und Familien wünschen. Die Möglichkeit der Kinderbetreuung stellt aus Sicht von Befragten ebenfalls eine Perspektive bei der Verbesserung des Vereinsangebots dar. Auch strukturelle Aspekte, wie z.B. den Ausbau der Kooperation zwischen Vereinen und der Zusammenarbeit mit der Stadt, werden von der befragten Bevölkerung angeregt. Weitere Anmerkungen betreffen die Förderung der Übungsleiterqualifizierung, welche nach Meinung von Bürgern durch die Stadt in Kooperation mit den Vereinen gefördert werden sollte.

Des Weiteren wünscht sich die befragte Bevölkerung eine bessere **Verfügbarkeit/Nutzungsmöglichkeiten der sportlichen Angebote**. Im Bereich der öffentlichen Sportangebote wird insbesondere auf schlechte Zugangs- und Nutzungsmöglichkeiten der Laufstrecken hingewiesen. Ein zentrales Monitum bezieht sich auf die fehlende Beleuchtung und Beschilderung der Laufstrecken. Im Bereich des Zugangs zu den Sportstätten geben die Bürger an, dass die Infrastruktur zu verbessern sei und beziehen sich dabei auf die Busanbindungen, Fahrradwege und Parkmöglichkeiten. Die Nutzungsmöglichkeiten seien laut der Befragten eingeschränkt. Mehrfache Nennungen kritisieren die fehlenden freien Hallenzeiten und verweisen dabei auf die hohe Nutzungsgebühr.

Der letzte Bereich, welcher ebenfalls häufig genannt wird, betrifft die **Informationsverteilung über sportliche Angebote** in der Stadt Hildesheim. Es wird darauf verwiesen, dass es keine Vereins- und Sportstättenverzeichnisse gäbe, um sich einen allgemeinen Überblick über Sportangebote öffentlicher und vereinsgebundener Art in der Stadt Hildesheim zu verschaffen.¹⁷

Für diesen Datensatz lassen sich für eine Professionalisierung der Sport- und Bewegungsangebote für die Stadt Hildesheim folgende relevante Bereiche ausweisen:

- Über die Altersstufen hinweg scheinen **sportliche Aktivitäten im Ausdauerbereich** wie Joggen **im informellen Bereich** unter den Befragten attraktiv zu sein.

¹⁷ Es liegt nahe, dass gewisse Kritikpunkte aus Unwissenheit angebracht wurden, auch weil bestimmte Angebote vorhanden, jedoch nicht bekannt sind.

- **Gesundheit und Fitness sind die Hauptbeweggründe** zur sportlichen Aktivität unter den Befragten, weswegen in Übereinstimmung mit den favorisierten Betätigungen auch der Fitnessbereich in jeder Altersstufe relevant zu sein scheint.
- In den **Vereinen** werden von der befragten Bevölkerung überwiegend **Mannschaftssportarten** wie Fußball und Handball ausgeübt. Auf den **öffentlichen Flächen** werden Angebote **im Ausdauerbereich** verstärkt genutzt. Dies betrifft konkret **die Radwege, Badeseen und Laufstrecken**.
- Die **Zufriedenheit** der befragten Bevölkerung **mit dem sportlichen Angebot** ist insgesamt als „**mittelmäßig**“ zu bewerten. Die Befragten sehen die Sanierung der Sportstätten sowie den Ausbau des Sportangebots auf institutionalisierter und informeller Ebene als notwendig an.
- Die Daten weisen auf eine Unkenntnis über die Sportangebote in der Stadt Hildesheim unter den Befragten hin. Der **Informationsstand** ist als verbesserungswürdig einzustufen.

3.4 Status-Quo der Sportstätten und -Räume¹⁸

Die Analyse der Hildesheimer Sporträume erfolgte durch eine Bewertung seitens dreier voneinander unabhängiger Institutionen; die Vereine, die Schulen und die Universität. Zunächst werden die Ergebnisse aus der Vereins- und Schulbefragung zusammenfassend dargestellt, woraufhin in einem zweiten Schritt die Darlegung der Daten erfolgt, die im Zuge von Sportstättenbegehungen seitens der Universität ermittelt wurden.

Insgesamt nahmen *25 Vereine* und *20 Schulen* an der Befragung (die Ergebnisse wurden bereits dargestellt) teil und bewerteten in diesem Rahmen auch die von ihnen genutzten sportlichen Einrichtungen anhand verschiedener Kriterien und Fragestellungen. So war es möglich, insgesamt Daten zu *136 Hildesheimer Sportstätten* zu erheben. Im Folgenden wird zunächst eine Auswahl der Ergebnisse aus der Schul- und Vereinsbefragung vorgestellt.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick zur durchschnittlichen Gesamtbewertung aller 136 Sportstätten und -Räume (Note: 2,6)¹⁹, sowie der durchschnittlichen Bewertung der Sportstätten in den Kategorien *Umkleiden*, *Lagermöglichkeiten*, *Ausstattung*.

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Gesamtbewertung	136	1,00	6,00	2,6676	1,13614
Bewertung der Umkleiden	135	1,00	6,00	3,0544	1,31166
Bewertung der Lagermöglichkeiten	132	1,00	6,00	3,2830	1,34460
Bewertung der Ausstattung	131	1,00	6,00	2,8019	1,18864

Tab. 3: Durchschnittliche Bewertungen der Sportstätten durch Schulen und Vereine

¹⁸ Es ist noch einmal darauf hinzuweisen, dass im Folgenden der Status-Quo zum Zeitpunkt der Erhebungen dargestellt wird. Da diese im Winter stattfanden, muss insbesondere der beschriebene Zustand der Außenanlagen und der Eindruck der entsprechenden Fotos vor diesem Hintergrund relativiert betrachtet werden.

¹⁹ Die hier und im Folgenden angegebenen Werte entsprechen dem Schulnotensystem.

Durchschnittlich werden die Sportstätten²⁰ demnach von den Schulen und Vereinen insgesamt als „gut“ bis „befriedigend“ bewertet – ein erfreuliches Ergebnis – wobei zu beachten ist, dass mindestens eine Sportstätte in den verschiedenen Kategorien auch durchschnittlich mit „sehr gut (1)“ oder „ungenügend (6)“ bewertet wurde. Es gibt also sowohl Sportstätten, die besonders hervorragende positive Bewertungen erhielten als auch jene, die besonders herausstechende negative Bewertungen erhielten. Für die Sportentwicklungsplanung sind beide Extreme von Bedeutung, da erstgenannte positive Beispiele darstellen, an denen man sich auch in Zukunft orientieren kann und letztere besonderes Entwicklungspotential aufweisen und bei der Planung von Sanierungen verstärkt berücksichtigt werden sollten. Einrichtungen bzw. Teileinrichtungen von Gesamtanlagen, auf die dies verstärkt zutreffen dürfte, da sie in der *Gesamtbewertung* nicht über eine *ungenügende* Benotung hinaus kamen, sind die nachstehenden:

- a) Friedrich Ebert Stadion
- b) Laufbahn und andere leichtathletische Einrichtungen der Bezirkssportanlage
- c) Sporthalle der Realschule Himmelsthür und Geschwister-Scholl-Schule
- d) Sporthalle und Ruderbecken Freiherr-vom-Stein
- e) Außenbereich (Schulsportanlage) der Grundschule Sorsum

Einen weiteren wichtigen Hinweis auf positive und negative Extreme unter den Sportstätten geben die Antworten der Schulen und Vereine auf die Frage, ob die Einrichtung den Anforderungen des Schul- bzw. Vereinssports gerecht wird. Nach Einschätzung der Schulen entsprechen demnach 61% (=21) der bewerteten Sportstätten den Anforderungen des Schulsports und laut Vereinsbefragung genügen sogar 88,6% (=93) der beurteilten Einrichtungen für die Durchführung des Vereinssports. Dies ist ein positives Ergebnis, da insbesondere von den Vereinen nur 11,4% der bewerteten Sportstätten als den Anforderungen nicht entsprechend bewertet wurden. Gleichzeitig lässt sich hieraus jedoch auch auf einen verstärkten Entwicklungsbedarf seitens der für den Schulsport genutzten Sportstätten schließen, was jedoch auch daran liegen kann, dass die Ansprüche hier höher sind.

Konkret entsprechen die folgend namentlich aufgelisteten Sportstätten aus den jeweils beschriebenen Gründen den Anforderungen des Vereinstrainings (Tab. 4) bzw. Schulsports (Tab. 5) laut mindestens eines Bewertungskriteriums nicht.²¹

²⁰ Bei der folgenden Darstellung kann es sich in Ausnahmefällen um Sportstätten handeln, die nicht in den Zuständigkeitsbereich der Stadt Hildesheim fallen. Die Verantwortlichkeiten sind dann für den Einzelfall zu überprüfen.

²¹ Es kommen Überschneidungen bei Einrichtungen vor, die sowohl den Ansprüchen des Vereins- als auch des Schulsports nicht genügen (z.B. Renataschule Ochtersum, Sporthalle). Selbstverständlich ist ebenso zu erkennen, dass sich die Einschätzungen als „nicht den Anforderungen entsprechend“ mit den Gesamtbewertungen der Sportstätten teilweise überschneiden. Demnach sind also auch Sportstätten aufgeführt, deren *ungenügende* Beurteilung bereits in der obigen Auflistung erkenntlich wurde.

Name der Sportstätte	Genannte Gründe
Bezirkssportanlage Platz A Laufbahn und andere leichtathletische Einrichtungen 31141 Hildesheim, Marienburger Str. 90 b Verantwortlich ²² : MTV von 1848 Hildesheim e. V.	<ul style="list-style-type: none"> Durch den langen Erneuerungsrückstand können leichtathletische Disziplinen nicht durchgeführt werden (Konkret erkennbar an den Rissen im Kugelstoßring und den abgängigen Weitsprungbalken)
Bezirkssportanlage Platz A Rasenfläche 31141 Hildesheim, Marienburger Str. 90 b Verantwortlich: MTV von 1848 Hildesheim e. V.	<ul style="list-style-type: none"> Die Rasenoberfläche weist regelmäßige Unebenheiten auf
Freiherr-vom-Stein Ruderbecken 31134 Hildesheim, Pfaffenstieg 4/5 Verantwortlich: Stadt Hildesheim	<ul style="list-style-type: none"> Die Sportstätte befindet sich in einem ungepflegten bzw. unordentlichen Zustand, weshalb sie vom Verein derzeit nicht genutzt wird
GS Auf der Höhe Sporthalle 31141 Hildesheim, Bromberger Straße 36 Verantwortlich: Stadt Hildesheim	<ul style="list-style-type: none"> Die Halle befindet sich in einem unsauberen Zustand Heizungsprobleme zur Winterzeit
Hildesheim/Ochtersum Radrennbahn 31139 Hildesheim, An der Pottkuhle 1 Verantwortlich: Verein für Volkssport e. V.	<ul style="list-style-type: none"> Langer Erneuerungsrückstand des Fahrbahnbelags, weshalb keine Wettkämpfe möglich sind (konkret erkennbar an Rissen, Schmutz- und Moosrückständen)
Eintracht Außenstelle A-Platz 31135 Hildesheim, Zeppelinstraße 30 Verantwortlich: Eintracht Hildesheim	<ul style="list-style-type: none"> Langer Erneuerungsrückstand der gesamten Platzanlage
VfV Borussia 06 Trainingsplatz/Leistungsbereich 31139 Hildesheim, An der Pottkuhle 1 Verantwortlich: VfV Borussia 06	<ul style="list-style-type: none"> Aufgrund seiner Größe fungiert die Sportstätte als Trainingsplatz u. kann nicht als Spielstätte genutzt werden Der durch intensive Trainingsnutzung wesentlich höhere Pflegebedarf kann durch die Zuschüsse zur Flächenpflege nicht ausreichend gedeckt werden
Ameos Klinik Lehrschwimmbecken 31135 Hildesheim, Goslarsche Landstraße 60 Verantwortlich: Ameos Klinikum	<ul style="list-style-type: none"> Die Schwimmbahn ist zu kurz, weshalb Zeiten auf einer 25m-Bahn nicht gemessen werden können und keine Wettkampfmöglichkeit besteht
Friedrich-Ebert-Stadion 31139 Hildesheim, An der Pottkuhle Verantwortlich: Verein für Volkssport e. V./ VfV Borussia 06	<ul style="list-style-type: none"> Langer Erneuerungsrückstand, aus dem Verletzungsgefahren resultieren Für den Spielbetrieb in der Regionalliga müsste das Stadion weitere Auflagen erfüllen
Universität Hildesheim Schwimmhalle 31141 Hildesheim, Marienburger Platz 22 Verantwortlich: Stiftung Universität Hildesheim	<ul style="list-style-type: none"> Die Größe des Schwimmbeckens ist für den Wasserballspiel- und Trainingsbetrieb nicht ausreichend (Es wird eine Spielfläche von 20X30m benötigt)
Renataschule /GS Ochtersum Sporthalle 31139 Hildesheim, Schlesierstraße 13 Verantwortlich: Stadt Hildesheim	<ul style="list-style-type: none"> Durch die eingeschränkte Linierung und fehlende Netzbefestigungen ist die Sporthalle für den Badminton-Spielbetrieb nicht geeignet Die Sportstätte ist nicht behindertengerecht, da der Zugang nur über Treppen möglich ist
Wasserparadies Hildesheim 31134 Hildesheim, Bischof-Janssen-Str. 30 Verantwortlich: SWH Verwaltungs- und Betriebs GmbH	<ul style="list-style-type: none"> Die Größe des Schwimmbeckens ist für den Wasserballspiel- und Trainingsbetrieb nicht ausreichend (Es wird eine Spielfläche von 20X30m benötigt) Die Zugangsmöglichkeiten zum Nichtschwimmerbereich sind nur bedingt funktional

Tab. 4: Namentliche Auflistung der Sportstätten, die den Anforderungen des Vereinstrainings in mindestens einem Fall nicht genügen

²² Die Angaben zu den jeweiligen Verantwortlichkeiten stammen von der Stadt Hildesheim und waren nicht Gegenstand der eigenen Erhebungen.

Name der Sportstätte	Genannte Gründe
Renataschule /GS Ochtersum Sporthalle 31139 Hildesheim, Schlesierstraße 13 Verantwortlich: Stadt Hildesheim	<ul style="list-style-type: none"> • Durch die eingeschränkte Linierung und fehlende Netzbefestigungen ist die Sporthalle für den Badminton-Spielbetrieb nicht geeignet • Die Sportstätte ist nicht behindertengerecht, da der Zugang nur über Treppen möglich ist
Sporthalle Stadtmitte 31134 Hildesheim, Pfaffenstieg 9 Verantwortlich: Stadt Hildesheim	<ul style="list-style-type: none"> • Durch die Verschmutzung des Hallenbodens und der daraus resultierenden Glätte ist der Sportbetrieb kaum möglich und es droht Verletzungsgefahr • Die Sportstätte verfügt über keine ausreichende Geräteausrüstung
Goethe-Gymnasium Kleine Sporthalle 31134 Hildesheim, Goslarsche Straße 65 Verantwortlich: Stadt Hildesheim	<ul style="list-style-type: none"> • Die Sportstätte verfügt über keine ausreichende Geräteausrüstung
Freiherr-vom-Stein Sporthalle 31134 Hildesheim, Pfaffenstieg 4/5 Verantwortlich: Stadt Hildesheim	<ul style="list-style-type: none"> • Die Sportstätte verfügt über keine ausreichende Geräteausrüstung
Realschule Himmelsthür und Geschwister-Scholl-Schule Sporthalle 31137 Hildesheim, Jahnstraße 25 Verantwortlich: Stadt Hildesheim	<ul style="list-style-type: none"> • Durch die Verschmutzung des Hallenbodens und der daraus resultierenden Glätte ist der Sportbetrieb kaum möglich und es droht Verletzungsgefahr
GS Sorsum Schulsportanlage Außenbereich 31139 Hildesheim, Kunibertstr. 5 Verantwortlich: Stadt Hildesheim	<ul style="list-style-type: none"> • Langer Erneuerungsrückstand der Laufbahn und der Sprunggrube
GS Auf der Höhe Sporthalle 31141 Hildesheim, Bromberger Str.36 Verantwortlich: Stadt Hildesheim	<ul style="list-style-type: none"> • Die Halle befindet sich in einem unsauberen Zustand
Oskar-Schindler-Gesamtschule Sporthalle 31141 Hildesheim, Schillstraße Verantwortlich: Stadt Hildesheim	<ul style="list-style-type: none"> • Für den Sportbetrieb in der Sekundarstufe 1 ist die Größe der Sporthalle nicht ausreichend • Die Fensterfront verfügt über eine mangelnde Isolierung • Für den zweiten Waschraum besteht Sanierungsbedarf, da in diesem zerbrochene Waschbetonbecken und tropfende Wasserhähne vorzufinden sind
RBG Sportplatz 31137 Hildesheim, Richthofenstraße 37 Verantwortlich: Stadt Hildesheim	<ul style="list-style-type: none"> • Aufgrund der Bodenbeschaffenheit können bestimmte leichtathletische Disziplinen nicht durchgeführt werden
Himmelsthür Sportplatz (A und B-Platz) 31137 Hildesheim, Jahnstraße Verantwortlich: TuS GW Himmelsthür	<ul style="list-style-type: none"> • Aus dem langen Erneuerungsrückstand der Laufbahn, Sprung- und Wurfeinrichtungen resultieren Verletzungsgefahren
Scharnhorstgymnasium Gymnastikhalle 31141 Hildesheim, Steingrube 19 Verantwortlich: Stadt Hildesheim	<ul style="list-style-type: none"> • Langer Erneuerungsrückstand der Sanitärräume • Die Hallenhöhe ist für die Durchführung von Ballsportarten zu niedrig
Scharnhorstgymnasium Sporthalle 31141 Hildesheim, Steingrube 19 Verantwortlich: Stadt Hildesheim	<ul style="list-style-type: none"> • Langer Erneuerungsrückstand der Sanitärräume • Der Zustand des Schallschutzes ist gesundheitsgefährdend • Der Spielbetrieb ist nur eingeschränkt möglich, da keine Anzeigetafel existiert, die Tore sich direkt an der Wand befinden und kein Platz neben den Außenlinien vorhanden ist

Scharnhorstgymnasium**Sportplatz**

31141 Hildesheim, Steingrube 19
Verantwortlich: Stadt Hildesheim

- Aus dem langen Erneuerungsrückstand des Platzes, der dazugehörigen Laufbahn sowie der Sprung- und Wurfanlagen resultieren erhebliche Verletzungsgefahren

Tab. 5: Namentliche Auflistung der Sportstätten, die den Anforderungen des Schulsports in mindestens einem Fall nicht genügen

Neben den Vereins- und Schulbefragungen werden für die Bewertung der Hildesheimer Sportstätten und -Räume gleichermaßen Daten einbezogen, die Studierende im Zuge getätigter Ortsbegehungen, in denen sie Einrichtungen nach festgelegten Kriterien beurteilten, erhoben haben.

Die Auswahl der in diesem Verfahren begutachteten Sporträume begründet sich in der strukturellen Verteilung der Hildesheimer Sporträume, die seit der Nachkriegszeit eine Zentrierung auf bestimmte Ballungsgebiete entwickelte. So wurden die fünf Bereiche *Himmelsthür*, *Nordstadt/Drispensstedt/Bavenstedt*, *Oststadt/Mitte*, *Marienburger Höhe/Itzum* und *Ochtersum/Hohnsen* (Abb. 15) mit dem Ziel bestimmt, in ihnen exemplarisch ausgewählte Sporteinrichtungen zu begehgen, die als Repräsentanten fungierend Aufschluss über den Allgemeinzustand der Hildesheimer Sportstätten geben. Dabei ist anzumerken, dass die Studierenden für die Realisierung eines solchen Vorhabens auf die Kooperationsbereitschaft der Vereine bzw. Schulen angewiesen waren.

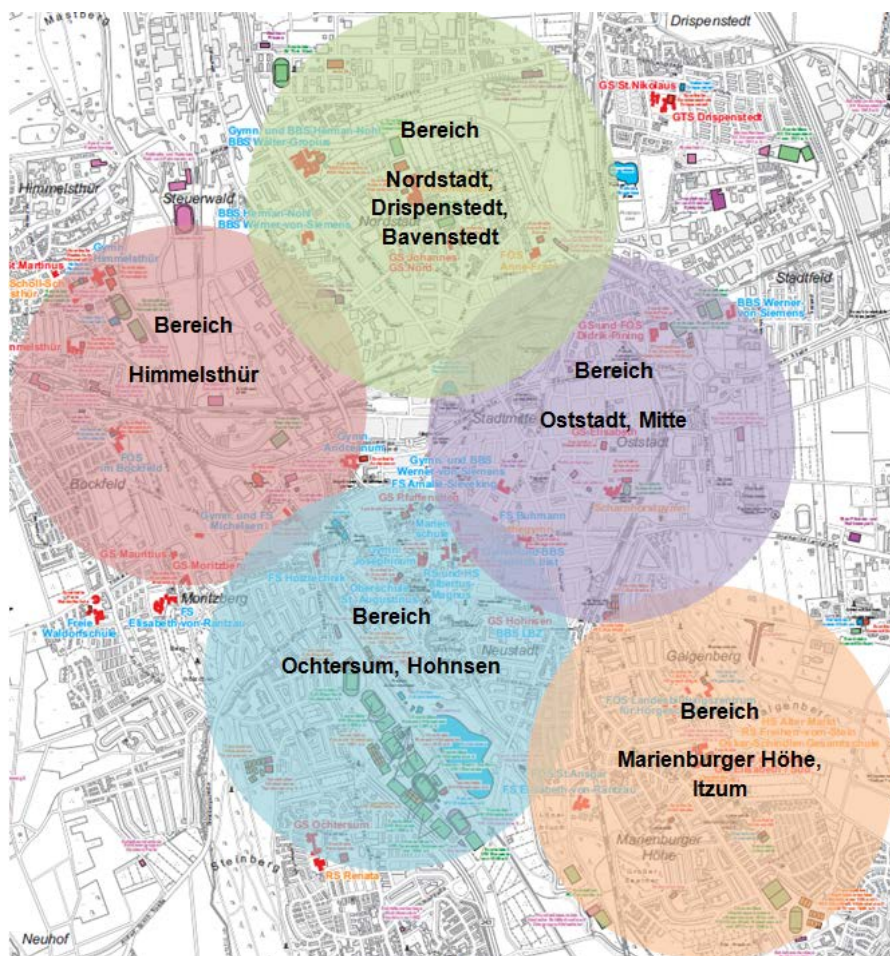


Abb. 15: Systematik der Erhebungsgebiete der Sportstättenbegehung

Die Ortsbegehungen von universitärer Seite wurden mit der Intention durchgeführt, eine weitere Bewertungsperspektive einzuziehen, die unabhängig von den Ergebnissen der Vereins- und Schulbefragung eigene Daten erhebt. So konnte erst im Nachhinein überprüft werden, zu welchen Sportstätten Daten vorhanden sind, die sowohl aus Vereins- und Schulbefragungen, als auch aus den Ortsbegehungen der Studierenden resultieren. Die Identifikation jener Überschneidungen ermöglicht die Synthese von zwei oder sogar drei voneinander unabhängigen Bewertungsperspektiven und somit eine höhere Validität des Gesamturteils. So werden im Folgenden zu den festgelegten Stadtbereichen exemplarisch die Ergebnisse von jeweils zwei Sportstätten dargestellt, die in das Raster jener parallelen Bewertung gefallen sind. Es wurde jeweils eine eher gut bis sehr gut und eine eher schlecht bewertete Sportstätte ausgewählt. Dabei ist es durchaus möglich, dass wiederholt Einrichtungen in den Blick geraten, die bereits in einer der vorherigen Tabellen aufgeführt sind.

Bereich Himmelsthür

Sporthalle der Realschule Himmelsthür und der Geschwister-Scholl-Schule

Adresse: 31137 Hildesheim, Jahnstraße

Verantwortlich: Stadt Hildesheim

Schul- und Vereinsbefragung

Gesamtbewertung:	6
Umkleidemöglichkeiten/Sanitärbereich:	5
Lagerraum:	4
Geräteausstattung:	3

Die *ungenügende* Gesamtbewertung, die aus der Vereins- und Schulbefragung hervorgeht, begründet sich insbesondere über den sanierungsbedürftigen Zustand des Sanitärbereichs und des Hallenbodens. Das negative Urteil wird aus studentischer Perspektive bestätigt. Die Studierenden beschreiben ein veraltetes Gebäude, in dem sie sich beim Sporttreiben wenig sicher fühlen würden, da es nahezu in allen Bereichen leichte Beschädigungen vorweist.



Schwimmhalle Himmelsthür

Adresse: 31137 Hildesheim, Julianen-Aue 13a

Verantwortlich: Eintracht Schwimmen gUG

Schul- und Vereinsbefragung

Gesamtbewertung:	2,17
Umkleidemöglichkeiten/Sanitärbereich:	2,67
Lagerraum:	3,67
Geräteausstattung:	3

Im Zuge der Schul- und Vereinsbefragung wurde die *Schwimmhalle Himmelsthür* von sieben Schulen bzw. Vereinen bewertet. Auch die studentische Urteilsperspektive tendiert bezüglich der erhobenen Daten zu einer konvergenten Beurteilung. Die Studierenden schildern einen sicheren Gesamteindruck und beschreiben eine Sportstätte, die zum Sporttreiben einlädt. Als einzigen Kritikpunkt nennen sie die zu dunkle Deckenbeleuchtung. Der Vereins- und Schulbefragung kann weiterhin entnommen werden, dass die Lagerraumsituation der Schwimmhalle zwar genügt, sich diese jedoch durch die Schaffung weiterer Kapazitäten optimieren ließe.

**Bereich Nordstadt/Drispstedt/Bavenstedt****Sportgelände der RBG**

Adresse: 31137 Hildesheim, Richthofenstraße 37

Verantwortlich: Stadt Hildesheim

Schul- und Vereinsbefragung

Gesamtbewertung:	4
Umkleidemöglichkeiten/Sanitärbereich:	2
Lagerraum:	3
Geräteausstattung:	5

Laut Vereins- und Schulbefragung ist die Durchführung bestimmter leichtathletischer Disziplinen aufgrund der Bodenbeschaffenheit nicht möglich. Die studentischen Beobachtungen bestätigen diese Zustände und beschreiben den *Sportplatz der Robert-Bosch-Gesamtschule* als eine Sportstätte, die nicht zum Sporttreiben einlädt, da sie flächendeckend mit Gras und Sträuchern überwuchert ist.

In Bezug auf die Sanitäranlagen gehen die Beurteilungen auseinander. Die Umkleidemöglichkeiten, die von den Studierenden begutachtet wurden, bestätigen die *gute* Bewertung aus der Vereins- und Schulbefragung weitestgehend nicht, da sie oftmals einen veralteten Zustand vorfanden. Auch muss deutlich darauf hingewiesen werden, dass sich darüber hinaus in den Lagerräumen der angegliederten Sporthallen erhebliche Mängel, wie nicht sachgemäß deponierte Sportgeräte oder freiliegende Kabel, feststellen ließen.



Schwimmhalle Drispstedt

Adresse: 31135 Hildesheim, Ehrlicherstraße 18

Verantwortlich: Verein für Schwimmsport in Hildesheim e. V.

Schul- und Vereinsbefragung

Gesamtbewertung:	2
Umkleidemöglichkeiten/Sanitärbereich:	2
Lageraum:	3
Geräteausstattung:	1

Im Zuge der Schul- und Vereinsbefragung wurde die *Schwimmhalle Drispstedt* von drei Schulen bzw. Vereinen bewertet. Auch die studentische Perspektive schreibt der Sportstätte einen *guten* Zustand zu. Die Umkleidekabinen mit den darin vorhandenen Schränken, bei denen jedoch teilweise die Türen fehlen, kritisierten die Studierenden jedoch stark, da aus ihrer Sicht eine sichere Verwahrung der Wertsachen und Bekleidung der Sporttreibenden nicht immer möglich ist.



Bereich Oststadt/Mitte

Sportplatz Scharnhorstgymnasium

Adresse: 31141 Hildesheim, Steingrube 19

Verantwortlich: Stadt Hildesheim

Schul- und Vereinsbefragung

Gesamtbewertung: 5

Umkleidemöglichkeiten/Sanitärbereich: 5

Konvergent zur Schul- und Vereinsbefragung bewerteten auch die Studierenden den *Sportplatz* des *Scharnhorst-gymnasiums* als *mangelhaft*. Die Anmerkungen aus Schul- und Vereinsbefragung, in denen der Zustand vom Sportplatz, der Laufbahn sowie der Sprung- und Wurfanlage als *desaströs* und *unfallgefährdend* bezeichnet wird, kann bestätigt werden, da auch die Studierenden eine Sportstätte beschreiben, an der sie sich weder sicher, noch zum Sporttreiben eingeladen fühlen. Gleiche Erkenntnisse lassen sich auch auf die Qualität der Sanitäranlagen übertragen.



Wasserparadies Hildesheim

Adresse: 31134 Hildesheim, Bischof-Janssen-Straße 30

Verantwortlich: SWH Verwaltungs- und Betriebs GmbH

Schul- und Vereinsbefragung

Gesamtbewertung:	2,44
Umkleidemöglichkeiten/Sanitärbereich:	3,22
Lagerraum:	3,67
Geräteausstattung:	2,57

Im Zuge der Schul- und Vereinsbefragung wurde das *Wasserparadies Hildesheim* von neun Schulen bzw. Vereinen bewertet, wobei die Ergebnisse mit den Erhebungen der Studierenden übereinstimmen. Das *Wasserparadies Hildesheim* wird insgesamt als eine Sportstätte in einem weitestgehend *guten* Zustand, die über Sanitärbereiche auf einem *befriedigenden* Niveau verfügt, beurteilt. Die Kommentare der Vereins- und Schulbefragung weisen darauf hin, dass das Sportbecken für Wasserball zu klein ist, da eigentlich eine Spielfläche von 20x30 Metern benötigt wird. Weitere Anregungen beziehen sich auf zu verbessernde Zugangsmöglichkeiten zum Nichtschwimmerbereich aus. Auch schildern die Studierenden den schlechten Zustand des unbenutzten Kraftraums, einer nur teils funktionsfähigen Zeitanzeige sowie einem noch intakten 3m Sprungbrett, das jedoch bereits Rost aufweist.



Bereich Ochtersum/Hohnsen

DJK Blau-Weiß Hildesheim, A-Platz

Adresse: 31139 Hildesheim, Lucienvörder Allee 8

Verantwortlich: DJK Blau-Weiß Hildesheim

Schul- und Vereinsbefragung

Gesamtbewertung:	2
Umkleidemöglichkeiten/Sanitärbereich:	3
Lageraum:	2
Geräteausstattung:	3

Auch die Studierenden bewerten den A-Platz der *DJK Blau-Weiß Hildesheim* als *gut*. Sie beziehen sich dabei jedoch ausschließlich auf den Zustand des Rasenplatzes und der umliegenden Aschebahn. Denn eine gelistete Hochsprunganlage wurde nicht vorgefunden und auch für das Kugelstoßen sowie Hammerwerfen war kein Ring zu identifizieren. Des Weiteren verfügt die vorhandene Weitsprunganlage über eine extrem schmale und unebene Anlaufbahn.



VfV06, Rasenplatz

Adresse: 31139 Hildesheim, Lucienvörder Allee 3

Verantwortlich: VfV Borussia 06

Schul- und Vereinsbefragung

Gesamtbewertung:	4
Umkleidemöglichkeiten/Sanitärbereich:	3
Lagerraum:	3
Geräteausstattung:	3

Die studentische Urteilsperspektive bestätigt die *ausreichende* Bewertung der Vereins- und Schulbefragung. Die Studierenden beschreiben eine sichere Sportanlage, die zwar keine gravierende Mängel aufweist, jedoch auch nicht durch einen besonders guten bzw. gepflegten Zustand glänzt. Kommentare weisen auf einen teilweise unebenen Platz hin, dessen Rasen an vielen Stellen abgelaufen ist.

**Bereich Marienburger Höhe/Itzum²³****Rasenplatz/Spielplatz – Großer Saatner**

Verantwortlich: Stadt Hildesheim

Gesamtbewertung: 3

Den Gesamtzustand der Sportstätte bewerten die Studierenden als *befriedigend*. Genannte Kritikpunkte beziehen sich auf die nicht beleuchteten Zugangswege sowie das teils unkontrolliert wachsende Buschwerk.

²³ Für den Bereich Marienburger Höhe/Itzum konnten zu keiner Sportstätte überschneidende Bewertungen identifiziert werden. Um dennoch auf jenes Gebiet Bezug zu nehmen, sind folgend die studentischen Beurteilungen zu ausgewählten Sporträumen des informellen Sektors aufgeführt.

Bolzplatz – Schratwanne

Verantwortlich: Stadt Hildesheim

Gesamtbewertung: 4

Den Gesamtzustand der Sportstätte bewerten die Studierenden als *ausreichend*. Genannte Kritikpunkte beziehen sich auf den mangelnden Zustand der Tore, die abgenutzte Rasenfläche sowie die nicht beleuchteten Zugangswege.

Bolzplatz, Spielplatz – Landwehrweg

Verantwortlich: Stadt Hildesheim

Gesamtbewertung: 3

Den Gesamtzustand der Sportstätte bewerten die Studierenden als *befriedigend*. Separiert betrachtet beurteilen sie die Rasenfläche mit ihren zwei Toren als *ausreichend* und schreiben den Gerätschaften des Spielplatzes eine *gute* Qualität zu.

**Freizeitanlage – Spandauer Weg**

Verantwortlich: Stadt Hildesheim

Gesamtbewertung: 3

Den Gesamtzustand der Sportstätte bewerten die Studierenden als *befriedigend*. Die Basketballkörbe sowie Fußballtore befanden sie für *gut*, die Tischtennisplatte und Rasenfläche beurteilten sie mit *befriedigend*. Die Skaterampe erhielt jedoch nur eine *ausreichende* Wertung.



3.5 Weiterreichende Perspektiven zum institutionalisierten und informellen Sport in Hildesheim – Chancen für Synergien

Für die Interviews wurden sechs Einzelpersonen ausgewählt, die in unterschiedlichen Bereichen und Positionen im Hildesheimer Sportfeld aktiv sind. Es handelt sich hierbei um eine körperlich beeinträchtigte Studentin der Universität Hildesheim, zwei aktive Sportler und Ehrenamtliche der informellen Trendsportszene, eine Aktive in mehreren Bereichen des Hildesheimer Vereinsbetriebes und zwei Mitglieder des KreisSportBundes Hildesheim. Die Interviewten gehören jeweils unterschiedlichen Generationen an. Die Zusammensetzung dient dazu, die Thematik aus ganz unterschiedlichen Perspektiven betrachten zu können. Die Gespräche führten zu den im Folgenden zusammenfassend beschriebenen Ergebnissen.

In Hildesheim und Umgebung wird im Bereich Sport in mehreren Dimensionen ein großes Potential erkannt: Sport und Bewegung wird ein großes Integrationspotenzial zugeschrieben, auch in Hinblick auf eine Heterogenität in Alter, Geschlecht, Nationalität, sozialer Herkunft, körperlicher Konstitution etc. So finden unter anderem Inklusion und Integration – zwei aktuelle und viel diskutierte Themen – im Sport auf natürliche Weise ihren Platz. Gesunderhaltung bzw. Prävention und Rehabilitation spielen vor allem im institutionalisierten Sport, d.h. in Vereinsangeboten, eine übergeordnete Rolle. Voraussetzung für diese Effektivität des Angebotes sind jedoch sowohl eine funktionierende Vereinsstruktur als auch eine entsprechende Ressourcenverteilung, um Qualität und Vielfalt zu gewährleisten. Dies gilt sowohl für den institutionalisierten als auch für den informellen Sport. Folglich ist die Entwicklung beider Bereiche auch ein politisches Thema. Im Bereich des informellen Sports fällt auf, dass sich durch den Mangel an Verantwortlichen und öffentlichem Publikum/Klientel die Umsetzung vieler Projekte langwierig und zäh gestaltet. Genannt werden die Entwicklung eines Skate-Parks am Philosophenweg, der über Jahre hinweg regelmäßig renoviert werden musste, da das verarbeitete Holz keine geeignetes, langlebiges Baumaterial für eine solche Anlage im Freien darstellt – momentan wird jedoch nach Angaben eines Interviewpartners an einer Umsetzung aus Beton gearbeitet. Des Weiteren wurde eine Anlage für Streetbasketball, Tischtennis, BMX und Minigolf vorgeschlagen – Hildesheim biete dafür die nötigen Räume (z.B. Steingrube, Rasenfläche am Paul von Hindenburg Platz). Es könnte eine Art „Naherholungsgebiet“ (vgl. Jugendpark Köln) entstehen, was sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für Erwachsene attraktiv sei – viele Ideen ließen sich gut umsetzen und in das Hildesheimer Stadtbild integrieren. Zur Zeit werden die meisten Veranstaltungen im informellen

Rahmen noch privat ausgerichtet und getragen, an einigen Stellen würde sich aber eine Zusammenarbeit mit der Stadt anbieten, ähnlich wie bei dem für dieses Jahr geplanten Contest im Rahmen der Einweihungsfeier der neuen Skate-Anlage. Von einem Befragten wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass es beispielsweise im Friedrich-Nämsch-Park in der Nordstadt schon seit Spätsommer 2013 ein bislang privat laufendes und nicht weiter unterstütztes Projekt gibt. Der 30-Jährige begann dort, sich durch Training – Klimmzüge, Hangeln etc. – an einem nicht mehr genutzten Pergola-Gerüst auf die Klettersaison vorzubereiten. Seine Tätigkeit erweckte schnell Aufmerksamkeit bei den Kindern und Jugendlichen im Park. Über die Monate entwickelte sich ein gemeinsames Training an dem Gerüst, das großes Potenzial birgt – zumal es kein vergleichbares Angebot in diesem Bereich Hildesheims gibt. Die Gruppe besteht aus zwei bis fünfzehn Kindern und Jugendlichen zwischen 6 und 20 Jahren. Zwei- bis dreimal wöchentlich treffen sich die Jugendlichen – überwiegend Jungen mit Migrationshintergrund – am Gerüst und Trainieren gemeinsam unter der Anleitung unseres Interviewpartners. Die Nutzungsmöglichkeiten sind jedoch schnell erschöpft und Sicherheitsmängel behindern die weitere Entwicklung der Idee. Es befinden sich einige Stangen in so niedriger Höhe, dass sie eine Verletzungsgefahr darstellen und der gepflasterte Boden bietet keinen sicheren Untergrund für sportliche Aktivitäten am Gerüst. Durch die Installation neuer, einfacher Trainingsgeräte, wie freistehende Klimmzugstangen in verschiedenen Höhen, Ringe etc. und die Neugestaltung des Bodenbelags könnte hier beispielsweise eine neue Bewegungslandschaft und somit ein nachhaltiges Projekt geschaffen werden, das vor allem Kinder und Jugendliche aus der Nordstadt anspricht und dazu anregt, sich körperlich zu betätigen und den Kontakt zu Gleichgesinnten zu suchen. Auf der Arbeitsebene besteht schon Kontakt zu einem Vertreter des Projekts *Nordstadt. Mehr. Wert*, der dem Projekt bereits beratend zur Seite steht. Es fehlt jedoch an einem konkreten Konzept und finanziellen Mitteln, wobei auf eine Zusammenarbeit mit der Stadt Hildesheim gehofft wird.

Die Radwege in und um Hildesheim geraten wiederholt in die Kritik, da sie vielerorts nicht nur mangelhaft ausgebaut, sondern auch schlecht markiert sind. Es mangelt insofern an Transparenz, als dass eine Übersicht über gut instand gehaltene Radwege fehlt und die Angaben bei Anbietern wie *google maps* unzuverlässig bzw. unbrauchbar sind, da die Bodenbeschaffenheit der Strecken unklar bleibt; mitunter werden Schotterpisten, Abschnitte mit Kopfsteinpflaster etc. nicht als solche markiert, aber dennoch als benutzbare Radwege angezeigt, wobei es gerade diese für bestimmte Personengruppen zu vermeiden gilt. Andere Radwege sind sehr schmal und/oder befinden sich in unmittelbarer Straßennähe, was vor allem für Radfahrer mit eingeschränkten Fähigkeiten (Kinder, ältere oder körperlich beeinträchtigte Personen) ein großes Gefahrenpotential birgt (Bsp. Schuhstraße). Bewegungsmöglichkeiten wie Radfahren, Skaten etc. werden so aus den Ballungszentren der Stadt in Randgebiete ausgelagert, was auch dazu führt, dass weniger Menschen auf eben diese Möglichkeiten aufmerksam gemacht werden. Hingegen wird von den Interviewpartnern die Integration von Sportanlagen in das Innenstadtbereich gefordert. Gerade hier wird auf die Unterstützung der Stadt gehofft, da sich entsprechende Projekte nicht im Alleingang verwirklichen lassen und die Stadt selbst maßgeblich an der Entwicklung des Stadtbildes und der Infrastruktur beteiligt bzw. für diese verantwortlich ist. Befestigte Anlagen würden auch einem modernen, urbanen Stil zugutekommen. Die Zusammenarbeit zwischen Stadt und engagierten Ehrenamtlichen auf diesem Gebiet kann auch dazu beitragen, dass Sport und Bewegung attraktiver gestaltet und inszeniert und für ein großes Publikum sichtbar werden. Ebendiese Transparenz in der Öffentlichkeit begünstigt nicht nur die Entwicklung von Trend- und Freizeitsportarten, sondern möglicherweise auch die Situation der Vereine, da vor allem junge Aktive ihren Weg in den Vereinssport über den informellen Sport finden. Dieser kann

zunächst das Interesse an der Bewegung allgemein wecken, soziale Zugehörigkeit bieten und Orientierung schaffen, ohne eine Bindung zu fordern. Informeller Sport ist in diesem Sinne auch ein Medium. Trotzdem müssen Vereine inzwischen auch offensiver an potentielle Klientel herantreten. Eine Möglichkeit der Symbiose aus informellem und institutionalisiertem Sport, von der beide Seiten profitieren, könnte hier ein gemeinsamer Weg für die Zukunft sein.

Den „Funsportlern“ fällt es schwer, eine Lobby zu bilden, da sie sich und ihre Arbeit oftmals nicht ernst genommen und wertgeschätzt fühlen, obwohl dies – nach Angaben eines Befragten – nicht auf mangelnde Professionalität zurückgeführt werden kann. Das Image der Szene ist demnach vorurteilsbelastet, das mehrdimensionale Leistungspotential wird übersehen. Besonders im Bereich des Skatens lässt sich jedoch eine positive Entwicklung feststellen, denn durch das Einrichten eines Skate-Parks – wobei die Kooperation mit der Stadt gelobt wurde – etablierte sich auch eine überregionale Szene; die Stadt wird dadurch positiv kommuniziert. Wichtig sei trotzdem eine mediale Präsentation des Hildesheimer Sportangebotes, auch seitens der Presse. Einer der Befragten äußerte zwar, dass interessierte Bürger durchaus an die benötigten Informationen kämen, dies bedeutet aber eine gewisse Recherchearbeit, die möglicherweise das Interesse am Sport schon wieder senkt. Wäre das Hildesheimer Angebot generell transparenter und würde mehr kommuniziert, wäre folglich auch der Andrang größer (vgl. Trimm-Pfad, öffentliche Geräte am Hohnensee, informell organisierte Lauf-treffs & Szenesportarten, Programm der Vereine etc.). Beide Parteien betonen, dass in diesem Fall vornehmlich das Angebot die Nachfrage bestimmt.

Alle Interviewpartner sprachen ferner den sozialen Aspekt beim Sporttreiben an, die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten und die Möglichkeiten der Selbstfindung und Entwicklung, die Sport bietet. Der Verein bietet darüber hinaus die Perspektive, sich – neben der sportlichen Aktivität – durch Ehrenämter auch aktiv am Vereinsleben zu beteiligen. Dies ist in gewissem Maße auch im informellen Sport der Fall, in beiden Bereichen gehen jedoch die Zahlen der ehrenamtlich engagierten Mitglieder zurück. Vor allem die jüngere Generation ist immer schwerer für die Aufgaben zu begeistern; Vereinszugehörigkeit werde kaum noch gesucht. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass Vereine sich mit immer größer werdenden Herausforderungen konfrontiert sehen: an innerstädtische Hallen müssen steigende Solidarbeiträge gezahlt werden, trotzdem bleibt es schwierig, überhaupt entsprechende Hallenzeiten zu bekommen und der Abnutzungsgrad vieler Einrichtungen nimmt zu. Bemängelt werden u.a. Einrichtung, Sauberkeit und Temperaturregelung. Auch die Generierung neuer Mitglieder wird erschwert, z.B. durch den Nachmittagsbetrieb der Schulen: Kinder haben kaum Zeit, sich über das Schulpensum hinaus sportlich zu binden. Es wird mehr Kooperation zwischen Vereinen und Schulen erwünscht, was auch die Problematik der Hallenzeiten ansatzweise lösen könnte. Die Relevanz von Bewegung für die motorische Entwicklung im Kindes- und Jugendalter werde laut Einschätzung der Befragten außerdem unterschätzt bzw. ignoriert und nicht hinreichend gefördert. Ein Interviewpartner bringt als Fallbeispiel eine Studie in einem Brennpunktbereich in Essen ein, bei der für Kinder aus sozial schwachen Familien täglich eine Stunde Sport in den Grundschulalltag etabliert wurde. Die Leistung der Kinder – auch im kognitiven Bereich – sei dadurch signifikant gestiegen. Sportliche Betätigung zeige also positive Effekte und erfüllt gesellschaftliche Ansprüche. Ein Grundstein für eine aktive, gesunde Lebensweise und für den Zugang ins Vereinsleben würde durch mehr Kooperationen zwischen Schulen und Vereinen gelegt – Kinder und Jugendliche müssen zunächst überhaupt zum Sporttreiben animiert werden. In Hildesheim gebe es aber ein strukturelles Problem insofern, als dass entweder die Mittel für eine erfolgreiche Umsetzung verschiedenster Projekte fehlt und/oder das Engagement der Beteiligten nicht wertgeschätzt wird. Eine Schwierigkeit liegt auch

darin, dass Vereine sich gezwungen sehen, ihr Angebot ständig zu erweitern, um möglichst attraktiv auf potentielle Mitglieder zu wirken. Davon profitieren viele Beteiligte, die ganze Familie kann im Verein aktiv sein, was vor allem durch Angebote wie Mutter-Kind-Turnen, Krabbelgruppen etc. ermöglicht wird. Diese Entwicklung wird natürlich befürwortet. Einer der Befragten merkt allerdings an, dass Mehrspartenvereine zwar eine breite Auswahl bieten, unter Umständen jedoch die Qualität derselben leidet, da es an Qualifikationen, vereinsinterner Struktur und Geldern mangelt. Vereine wie TriAs für Triathlon in Hildesheim und der Alpenverein fürs Klettern werden als positive Beispiele genannt, weil hier auch die Identifizierung mit dem Verein leichter fällt.

Ein Manko bleibt auch die Barrierefreiheit und mit ihr ein Angebot für körperlich Beeinträchtigte. An vielen Einrichtungen fehlen entsprechende Installationen; erhöhte Bordsteine, Kopfsteinpflaster etc. erschweren die Fortbewegung mit Rollstuhl und Fahrrad zusätzlich. Die Mobilität innerhalb Hildesheims ist massiv eingeschränkt. Hinzu kommt, dass es kaum Angebot im Bereich Inklusion gibt, somit bleibt u.a. körperlich Behinderten der Zugang zu vielen Sportarten verwehrt. Sie sind umso mehr auf Eigeninitiative angewiesen, welche in diesem Fall ein Paradoxon darstellt. Vornehmlich die Vereinsarbeit sollte auch auf den Behindertensport ausgerichtet werden, um einer Isolation vorzubeugen. Außerdem könnten spezielle Netzwerke über die Möglichkeit der Sportausübung in inklusiven Gruppen und über den Zustand bzw. die Zugänglichkeit und Erreichbarkeit verschiedener Sportstätten, u.a. auch Fahrradwegen etc., Auskunft geben. Von einem Ausbau verschiedener Gebiete in und um Hildesheim, d.h. Ausstattung verschiedener Einrichtungen und Wege mit ebenem Untergrund, abgesenkten Bordsteinen etc., würden nicht nur Randgruppen wie Rollstuhlfahrer profitieren, sondern auch diejenigen, die anderweitig auf Rollen und Rädern unterwegs sind und jene, für die die Beschaffenheit der zu bewältigenden Wege aufgrund ihres Alters oder Gesundheitszustandes möglicherweise eine Schwierigkeit darstellt.

Generell gelte es zu erkennen, dass Sport und Bewegung eine gemeinsame Kultur schaffen können und das soziale und körperliche Wohlergehen deutlich verbessern bzw. stabilisieren können. Gemäß dieser Grundlage sollten Projekte von Vereinen und anderen Sportanbietern im weitesten Sinne befürwortet und Wege für diese geebnet werden. Einer der Interviewten vergleicht den Sport in Hildesheim mit einem „Rohdiamanten“, aus dem es „viel mehr rauszuholen“ gilt. Die Mittel, die in die Aufwertung und Erweiterung des vorhandenen Sportangebotes investiert würden, wären nur ein Bruchteil dessen, was andernfalls für die Folgen einer Stagnation oder Rückentwicklung auf diesem Gebiet zwangsläufig anfallen würde.

4. Darstellung von Entwicklungspotentialen

Die folgende Darlegung von Entwicklungspotentialen sind zum einen direkt aus der Datenlage abgeleitet und verdankt sich zum anderen aktuellen sportwissenschaftlichen Befunden aus anderen Studien sowie aktuellen sportwissenschaftlichen Diskussionen um zeitgemäße Sport- und Bewegungsangebote. Dabei sind aus Sicht der Forschergruppe die jeweils relevantesten Potentiale aufgeführt.

4.1 Synergien nutzen

Sowohl in der aktuellen sportwissenschaftlichen Diskussion über das Verhältnis von institutionalisiertem und nicht-institutionalisiertem (informellem) Sport als auch in den vorliegenden Daten zeigt sich das klare Bild nachhaltiger Synergieeffekte beider Domänen. Demnach schließen sich Entwicklungen und Bedürfnisse des Vereinssports und jene eines nicht vereinsgebunden Sports nicht aus. Im Gegenteil: Die Vereine können durchaus von innovativen Entwicklungen des informellen Sports profitieren, indem das eigene Angebotsportfolio entsprechend erweitert und spezifiziert wird, während umgekehrt auch informelles Sporttreiben in Kooperation mit Vereinen möglich ist. Nicht selten ist der informell betriebene Sport das Eingangstor zu einer späteren Vereinszugehörigkeit. Mit Blick auf die Akteure in beiden Domänen ist zudem davon auszugehen, dass vereinsorganisierte Aktive auch einem informellen Sport nachgehen und oft eine Gleichzeitigkeit der Zugehörigkeit auszumachen ist. Somit ist eher ein Verhältnis gegenseitiger Unterstützungsprozesse als ein solches der Konfrontation zu konstatieren. Als Beleg für diese Perspektive ist hier nochmals aufgegriffen, dass die Vereine sich sehr wohl vorstellen, dass auch sie von einem Ausbau des informellen Sports in Hildesheim profitieren werden und sie auch gegenüber einer Beteiligung in der Gestaltung positiv eingestellt sind. Nicht zuletzt diese positive und im Grundsatz auch wertschätzende Grundhaltung gegenüber der jeweiligen Domäne ist als eine gute Voraussetzung für eine Sportentwicklung in Hildesheim zu bestimmen. Als Empfehlung kann ausgesprochen werden, den informellen Sport in Hildesheim gezielt auszubauen und dabei auf die Kooperationsbereitschaft der Vereine und der informell organisierten Sportler zu setzen. Die bereits von der Stadt Hildesheim angedachten Maßnahmen wie z.B. die Implementierung von „DiscGolf“ geht in diese Richtung. Ein derartiges Angebot hat in vielerlei Hinsicht sehr geringe Zugangsbarrieren: Alter, Geschlecht und soziokulturelle Voraussetzungen spielen so gut wie keine Rolle. Die finanziellen Investitionen sind seitens des Anbieters und der Abnehmer verhältnis-

mäßig gering. Gleichzeitig ist darauf hinzuweisen, dass bei einem Ausbau informeller Angebote stets zu prüfen ist, inwiefern das geplante Angebot adäquat auf die potenziellen Nutzer zugeschnitten ist. So sind beispielsweise im Zuge der Planung von Räumen für aktuelle, innovative Sport- und Bewegungsangebote die Chancen wie Grenzen derartiger Maßnahmen kritisch zu diskutieren. Der Charakter von Trendsport ist gegenüber geplanten und damit immer auch vorgegebenen Strukturen als bisweilen sehr sperrig zu markieren. So ist z.B. der Trendsport „Parcour“ kein solcher mehr, wenn die Akteure in ihrer Bewegungskreativität eingeschränkt werden (etwa durch zu stark vorgegebene räumliche Konstellationen).

4.2 Sportstätten und Sporträume innovieren

Für den Zusammenhang von Sportstätten und -Räumen und einem zukünftigen Sportentwicklungskonzept sollte der Fokus auf das Innovieren der vorhandenen Sporträume gerichtet sein. Dies ist vornehmlich ein qualitatives Moment, auch wenn sich erwartungsgemäß der Wunsch nach neuen Sportstätten in den Daten findet (großes Schwimmbassin mit mindestens 25m-Bahn). Innovieren meint dabei, die vorhandenen Sportstätten und Sporträume entsprechend des aktuellen Bedarfs **anzupassen** (z.B. Flutlichtanlage für das Fußballstadion), **zu sanieren**, damit die Sportstätten für die ursprünglich vorgesehene Nutzung wieder zur Verfügung stehen (z.B. Außenanlagen für die Leichtathletik) oder auch **zu erweitern**, damit noch weitere Sportangebote auf einer Anlage möglich sind. Es wäre nicht zuletzt aus Kostengründen zu überlegen, ob in Zukunft verstärkt auf synergetische Nutzungen zu setzen ist. Eine weitere Empfehlung betrifft die Verteilung und Erneuerung der Sportstätten im Stadtgebiet. Hier ist im Sinne einer ausgewogenen Zugangsmöglichkeit zu Sportstätten auf eine eher dezentrale Ansiedlung zu setzen, damit nach Möglichkeit in jedem Stadtteil die Bürger ihrem Sport- und Bewegungsbedürfnis nachgehen können und auch der Schulsport quer zu den Stadtteilen einen vergleichbaren und qualitativ angemessenen Standard vorfindet.

4.3 Vereinssport weiter stärken

Die Vereine spielen für die Zukunft von Sport und Bewegung eine herausgehobene Rolle – nicht nur in Hildesheim. Diese wichtige Arbeit ist nicht genug wertzuschätzen. Um dieser Wertschätzung Ausdruck zu verleihen, sind die Vereine bei der zukünftigen Planung stark einzubeziehen und an dem politischen Prozess zu beteiligen. Die Vereine selbst bekunden ihre Bereitschaft zu einer entsprechenden Zusammenarbeit und äußern dies auch als Wunsch. Entwicklungspotential für die Vereine ist auf dem Feld der Inklusion zu sehen. In den Selbstauskünften wird Inklusion als impliziter Bestandteil (wie auch andere gesellschaftliche Herausforderungen) der eigenen Angebotsstrukturen benannt, wohingegen nach Prüfung ein ausgewiesenes inklusives Sport- und Bewegungsangebot kaum vorhanden ist. Ebenso scheint es in diesem Zusammenhang sinnvoll, darauf hinzuweisen, dass Sport nicht pauschal zur „Lösung“ aller gesellschaftlichen Herausforderungen (Inklusion, Integration, Chancengleichheit, Fairnesserziehung, Gesundheitsbewusstsein) dienen kann oder per se dafür geeignet ist, diese Probleme zu beheben. Diesbezüglich sollte den Sportvereinen – auch von Seiten der Politik – nicht zu viel auf gebürt werden. Gleichzeitig erscheint es notwendig, dass sich Vereine verstärkt da-

mit auseinandersetzen, wie entsprechende Angebote zu gestalten sind, damit diese sich den gesellschaftlichen Herausforderungen explizit annehmen.

Eine etwaige Perspektive für den Vereinssport scheint nach Datenlage in der Etablierung eines attraktiven Sportangebots für Personen mittleren Alters zu liegen. Diese sind unter den Vereinsmitgliedern – wie in ganz Deutschland – unterrepräsentiert und könnten jedoch eine potentielle Zielgruppe insbesondere von Angeboten im Bereich des Fitnesssports sein.

4.4 Informellen Sport stärken

Trendsport wird eher selten bzw. erst zu einem späteren Zeitpunkt ihrer Entwicklung in Vereinen betrieben. Um als Stadt einer entsprechenden Nachfrage gerecht zu werden, ist es notwendig, Angebote im Bereich des informellen Sports zu machen. Die Bedeutung dieses nicht-institutionalisierten Sports geht bereits aus Punkt 1 hervor und darf auch hier nicht als Konkurrenzangebot zum Vereinssport missverstanden werden.

Geht man von einer quantitativen Definition des Trendsports aus und legt das Kriterium der absoluten Nachfragesteigerung an, zählte Laufen bereits vor rund zehn Jahren zu den wichtigsten Trendsportarten (vgl. Breuer & Michels 2003, S. 13). Die Bedeutung des Ausdauersports bestätigt sich auch in neueren Erhebungen immer wieder. Laut einer Umfrage der Uni Mainz aus dem Jahr 2010 betreiben 25% der über 16-Jährigen deutschen Bevölkerung Laufen/Joggen als Sport und sogar 34% fahren Rad (vgl. Preuß, Alfs & Ahlert 2012, S. 8).

So bestätigen auch die Daten für die Stadt Hildesheim die Bedeutung des Laufens sowie anderer Ausdauersportarten wie Nordic-Walking oder auch Radfahren (als Fortbewegungsmöglichkeit ebenso wie als sportliche Betätigung beim Radwandern, Rennradfahren oder Mountainbiken). In dieser Hinsicht scheint demnach sowohl das Ausweisen entsprechender Laufstrecken und Radwege als auch der entsprechende Ausbau eine Perspektive für die Zukunft darzustellen. In Bezug auf Laufstrecken könnte sich der Ausbau nicht nur in einer quantitativen, sondern insbesondere in einer qualitativen Art konkretisieren, so z.B. die Schaffung einer beleuchteten Laufstrecke, was auch als Wunsch der Bürger in den Daten mehrfach zu finden ist. Hingegen erscheinen die Radwege, insbesondere im Innenstadtbereich, besonders auch in quantitativer Art ausbaubedürftig. Entsprechende Strecken, die für das Radwandern und Mountainbike fahren genutzt werden können, dürften allerdings bereits bestehen, könnten jedoch durch eine entsprechende Informationsmöglichkeit über vorhandene Strecken bekannter und zugänglicher gemacht werden. Diese wichtige Option professioneller Informationen, die das Ausweisen derartiger Strecken beinhaltet, wird im abschließenden Punkt genauer dargestellt.

Des Weiteren erscheint es sinnvoll auch andere informelle Sportangebote weiter zu stärken. Dabei könnte es hilfreich sein, entsprechende Sporträume in das Stadtbild zu integrieren, sodass Passanten auf Sport- und Bewegungsszenarien aufmerksam gemacht werden. Eine Zuschauerrolle hat nämlich Potential, sich in Form eigener sportlicher Aktivitäten fortzusetzen, weshalb entsprechende Sporträume als Multiplikator aufzufassen sind. Eine Skateanlage und ein öffentlicher Trainingsspielplatz, wie in den Daten zu finden, stellen Beispiele dar.

4.5 Innovatives Informations- und Kommunikationsportal für die Stadt Hildesheim entwickeln

Viele der bisherigen Empfehlungen haben einen gemeinsamen Fluchtpunkt, der in den Daten auch eindeutig markiert ist: Information. Dieser Fluchtpunkt geht als Monitum aus den Daten hervor und bezieht sich auf die defizitären Informationsstrukturen hinsichtlich der vorhandenen Sport und Bewegungsangebote in der Stadt Hildesheim. Es ist nicht auszuschließen, dass die Bürgerinnen und Bürger ihre Wünsche und Vorstellungen für eine zeitgemäße Sport- und Bewegungskultur ohne genaue Kenntnis der tatsächlich schon vorhandenen Möglichkeiten geäußert haben. Sie geben im Fragebogen auch konkret an, unzureichend informiert zu werden. Vor dem Hintergrund zunehmend entgrenzter Informationsmöglichkeiten ist dieses Problem unbedingt zu bearbeiten. Zum Selbstverständnis einer Stadt des Sports muss es gehören, die Informationsmöglichkeiten umfassend zu nutzen und zu professionalisieren, damit der aktive Sport und gleichermaßen der Zuschauersport ausgebaut werden können. Die Empfehlung lautet, ein ausdifferenziertes Online-Informationsportal und gleichzeitig eine Sport-App für Smartphones und Tablets zu gestalten, die relevante Informationen zum vereinsgebundenen und informellen Sport in Hildesheim bereit stellt (dazu ist die Mitarbeit des KSB sowie eine Auftragsvergabe an einen professionellen Dritten unerlässlich). Beide Informations-/Anwendungssysteme verlangen nach einer kontinuierlichen Pflege, die allerdings bei professionellem Aufbau der Systeme personell und monetär überschaubare Ressourcen in Anspruch nehmen würde. Bestandteile eines derartigen Portals sollten z.B. zentral gebündelte und auf dem jeweils höchstem Aktualitätsstand befindliche Informationen zu den jeweiligen Sportangeboten in der Stadt (Wo, Was, Wann, Wie oft? usw.) sein. Darüber hinaus wäre dieses Portal auch zu einem Kommunikationsportal zu expandieren, indem z.B. die Bürger die Möglichkeit erhalten, sich zu den Angeboten zu äußern, Vorschläge zu unterbreiten, sich zu organisieren. Auf diesem Wege könnte ein entsprechendes Portal auch zu einem Auswertungssystem entwickelt werden, das Aussagen darüber zulässt, wie bestimmte Sport und Bewegungsangebote angenommen werden und wie sie gegebenenfalls abzuändern oder zu erweitern wären. Grundsätzlich ist für informelle Angebote die Option des Austausches zentral; grade mit Blick auf inklusionssensible Angebote ist hier in den Daten ein entsprechender Informations- und Kommunikationsbedarf, sowohl für informelle (z.B. Beschaffenheit der Radwege) als auch für institutionalisierte Angebote angemerkt worden (z.B. Barrierefreiheit und inklusive Sportangebote). Zudem könnten die Vereine auf einem derartigen Portal ihre Veranstaltungen unmittelbar adressieren und damit zusätzlich zu den gängigen Kommunikationswegen für diese werben. Für die Stadt enthielte das Portal die konkrete Option, auf ausgewiesene Lauf- und Radstrecken hinzuweisen – dies ist wiederum mit Blick auf eine touristische Vermarktung von Sport und Bewegung eine wichtige Dienstleistung.

5. Fazit

Ausgangspunkt für diese Studie war die Überlegung der Stadt Hildesheim ein Sportentwicklungskonzept für die Zukunft zu erstellen. Grundsätzlich ist die Entwicklung eines solchen Konzepts ein umfassendes Projekt, da alle relevanten Akteure und Entscheidungsträger zu beteiligen sind (Politik, Verwaltung, Sportvereine, KreisSportBund, Schulen, Bürger und ggf. Universität). Als Entscheidungsgrundlage für eine solche Konzeptionierung können aktuelle Daten zu Sportverhalten, Sportwünschen und Sportmöglichkeiten dienen. Genau diese Art der Zuarbeit verdankt sich die vorliegende Studie des Instituts für Sportwissenschaft der Universität Hildesheim. Die Studie ist selbst noch kein Sportentwicklungskonzept. Zudem gilt der Grundsatz, dass eine Sportentwicklungsplanung als Prozess zu begreifen ist. Schließlich geben die aktuellen Daten auch lediglich einen zeitlich klar umrissenen Überblick. Im Zuge eines Entwicklungskonzeptes sind auch kontinuierlich weitere Daten zu bestimmen.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist die Erkenntnis hervorzuheben, dass die Bedingungen für eine Professionalisierung von institutionalisierten und informellen Sportangeboten der Stadt als günstig einzuschätzen sind. Denn die Bereitschaft zur Kooperation, vor allem seitens der Sportvereine ist groß. Diese Bereitschaft umfasst ausdrücklich auch eine Verbesserung des Angebots von informellem Sport – auch die informell Sporttreibenden signalisieren hohe Kooperationsbereitschaft.

Kernpunkte einer nun detailliert anzugehenden Sportentwicklungsplanung betreffen sicherlich das schwierige Thema der Sanierung und des Ausbaus vorhandener Sportstätten sowie auch die Frage, welche innovativen Impulse für ein attraktives Sportangebot zu setzen sind. Die entsprechenden Vorstellungen und Wünsche der Bürger sind in den Daten zu finden (z.B. Schwimm-, Lauf- und Radfahrmöglichkeiten sowie Wassersportmöglichkeiten). Als unmittelbare Rahmung und gleichzeitig als Instrument für die zukünftigen Planungen ist ein umfassendes Informations- und Kommunikationsportal zu entwickeln.

Was soeben für die temporär gültige Datenlage gesagt wurde, gilt ebenso für die gesamte Sportentwicklungsplanung: Das zu erstellende Sportentwicklungskonzept für die Stadt Hildesheim hat dem stetigen Wandel von Rahmungen und Interessen Rechnung zu tragen und kann daher auch nichts für die Ewigkeit festschreiben.

6. Literaturverzeichnis

- Balz, E. & Kuhlmann, D. (2009). Einführung in die Sportentwicklung. In E. Balz & D. Kuhlmann (Hrsg.), *Sportentwicklung. Grundlagen und Facetten* (S. 9-18). Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Breuer, C. & Feiler, S. (2014). *Sportvereine in Deutschland. Sportentwicklungsbericht 2013/2014. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland*. Abgerufen am 10.08.14 unter http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/wiss-ges/Dateien/2014/Siegel-Bundesbericht_SEB13_final.pdf
- Breuer, C. & Michels, H. (2003). Trendsport – Modelle, Orientierungen und Konsequenzen (Einführung). In C. Breuer & H. Michels (Hrsg.), *Trendsport – Modelle, Orientierungen und Konsequenzen* (S. 11-17). Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Preuß, H., Alfs, C. & Ahlert, G. (2012). *Wirtschaftliche Bedeutung des Sportkonsums in Deutschland – Executive Summary*. Abgerufen am 17.10.14 unter http://www.sport.uni-mainz.de/Preuss/Download%20public/projekte/Sportkonsum%20Deutschland/120709_Wirtschaftliche_Bedeutung_des_Sportkonsums_Executive_Summary_Preuss_Alfs_Ahlert.pdf
- Schwier, J. (2008). Trendsportarten – Entwicklung, Inszenierung und mediale Verwertung. In T. Schauerte & J. Schwier (Hrsg.), *Die Ökonomie des Sports in den Medien* (S. 11-38). Köln: Herbert von Halem Verlag.
- DVS - Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft, DOSB - Deutscher Olympischer Sportbund & DST - Deutscher Städtetag (2010). *Memorandum zur kommunalen Sportentwicklungsplanung*. Abgerufen am 20.08.14 unter http://sportentwicklungsplanung.de/downloads/Memorandum_Sportentwicklungsplanung_2010.pdf